Mennonitische Rundschau

Lasset uns fleissig sein, zu halten die Einigkeit im Geist

Ein christliches Familienblatt — Gegruendet im Jahre 1877

102. Jahrgang — Winnipeg, Manitoba, Mittwoch, 17. Januar 1979 — Nr.2

An seiner Hand

Herr, nimm mich bei der Hand,
hab' auf mich acht!
Führ du mich selbst zum Ziel,
durch dunkle Nacht.

Herr, nimm mich bei der Hand,
wenn Satan naht!
Kein Pilger gehet fehl,
der Jesum hat.

Herr, nimm mich bei der Hand,
schenk du mir Kraft!
Du bist's, der Welten trägt,
der alles schafft.

Herr, nimm mich bei der Hand
und halt mich fest,
damit mein irrend Herz
dich nimmer läßt!

Aus "Neues Singvöglein"

Einschraenkungen in Indonesien erleichtert

Jugendliche versammeln sich freiwillig zu Bibelstudien in Indonesien, besonders nach der letzten Campus Life Crusade in Jakarta.

Indonesien zieht die Annahme einer Resolution in Betracht, welche die religiöse Freiheit sehr beschränken würde, wie auch die Tätigkeit der Missionare und aller Gläubigen:

* Hilfe für irgendeine religiöse Gesellschaft, um die Ausbreitung der Religion zu fördern, darf nur nach Erhalt einer Genehmigung des Religionsdepartments ausgeführt werden.
* Ausländisches Personal wird auf den Gebieten der Entwicklung und Ausbreitung der Religion beschränkt werden.
* Bürger fremder Länder, deren Grundbeschäftigung in Geschäft oder Industrie ist, dürfen an religiösen Aktivitäten nur teilnehmen, nachdem sie eine Genehmigung vom Religionsdepartment oder anderen dazu bestimmten Dienststellen erhalten haben.

(Fortsetzung auf Seite 4—1)

Zwei Künste

"Eines aber sage ich: Ich vergesse, was dahinten ist, und strecke mich zu dem, was da vorne ist" (Phil. 3, 13 b).

In diesem Vers scheint es so, als ob der Apostel Paulus uns sagen will, dass es leichter fuer uns ist, wenn wir zwei Dinge in unserem Leben lernen wuerden, naemlich die Kunst des Vergessens und die Kunst des Erinnerns. Es ist gut fuer uns, wenn auch wir einmal darueber nachdenken, welche Dinge wir vergessen sollten. — Am Anfang eines neuen Jahres schlage ich vor, dass wir unsern **Widerwillen** vergessen. Wir spueren es alle, dass im letzten Jahr lange nicht alles so abgelaufen ist, wie wir es uns wuenschten. Dieses hat natuerlich Gefuehle hervorgerufen, die weder uns gefallen haben, noch dem Naechsten zum Segen gewesen sind. Wollen sie unter das Kreuz bringen und vergessen. — Wir sollten auch unsere **Niederlagen** vergessen. Wie sind die in unserem Leben oft so dicht gesaet! Es nuetzt nichts, wenn wir diese mit uns tragen; es ist besser, wir vergessen sie. — Wir wollen auch einige **Erfolge** vergessen, damit wir nicht stolz werden. — Paulus weist uns aber auch auf das **Erinnern** hin. Wollen die Stunden in Erinnerung behalten, in denen der Herr uns ganz nahe getreten ist. Ob durch Krankheit oder durch andere **Erfahrungen**, wollen diese Stunden festhalten. — Wollen auch **Jesus Christus** stets in Erinnerung halten, der versprochen hat, uns nicht zu verlassen. Und zuletzt, wir wollen das **Ziel** der Kinder Gottes stets in Erinnerung behalten.

G.F.

Kriegsdienstverweigerung — Christliches Gebot gegen demokratische Pflicht

"Und Gottes Friede, der weiter reicht als **alle** Vernunft, halte die Wacht über eure Herzen und Gedanken in Christus Jesus" (Phil. 4, 7).

"Das Schwert ist eine Gottesordnung **außerhalb** der Vollkommenheit Christi (Schleitheimer Bekenntnis).

"Niemand darf gegen sein Gewissen zum Kriegsdienst mit der Waffe gezwungen werden" (Art 4, 3 GG).

Beim Lesen dieser drei Texte könnte man zur Ueberzeugung kommen, daß die Bundesrepublik die biblisch begründete täuferische Schwertlehre durch das Grundgesetz schütze. Doch der Schein trügt. Die jüngsten politischen und juristischen Entscheidungen sind Beispiel dafür, daß seit einigen Jahren andere Maßstäbe gelten. So wird in dem Urteil des Bundesverfassungsgerichtes zur Wehrpflichtnovelle, auf das ich noch ausführlich zu sprechen komme, das Grundrecht auf Kriegsdienstverweigerung geringer als die Verteidigungspflicht eingestuft. Damit wird das in der Bundesrepublik verfassungsrechtlichen Schutz genießende christliche Gebot der Feindesliebe staatspolitischer Räson untergeordnet.

Gewaltlosigkeit, ein Kennzeichen der Nachfolge

Eine wesentliche Bedeutung der Täuferbewegung, als deren theologische Erben wir Mennoniten angesehen werden, ist darin zu sehen, daß sie das urchristliche Prinzip der Wehrlosigkeit in die Auseinandersetzung zwischen Staat und Kirche einbrachte. Die Wehr- oder besser Gewaltlosigkeit muß dabei als Ausdruck der Nachfolge verstanden werden. Das gilt nicht nur für unfriedliche Auseinandersetzungen zwischen einzelnen Völkern, sondern auch für den persönlichen Bereich. Gewaltlosigkeit setzt die Bereitschaft voraus, Benachteiligungen, Demütigungen, Machtlosigkeit und Ohnmacht zu ertragen. In Verbindung mit dem Wort Jesu: "Wenn jemand mir nachfolgen will, so sage er sich los von sich selbst und nehme sein Kreuz auf sich und folge mir" (Matth. 16, 24) bedeutet Gewaltlosigkeit, Leid zu ertragen.

Das bedeutet aktives Erleiden von Gewalt ohne ein Gefühl von Haß oder Vergeltung gegen die Gewalttäter, Leiden um der Wahrheit willen, damit das Vergeltungsprinzip, das Gleiches mit Gleichem aufrechnet, durchbrochen werden kann. Das heißt aber auch, daß Versöhnung nur durch gewaltloses Handeln, das leidenschaftlichen Widerstand gegen Gewalttäter einschließt, möglich ist.

Schon zur Zeit der Täuferbewegung wurde praktizierende Gewaltlosigkeit ihrer Auswirkungen wegen als Angriff auf gesellschaftliche Werte und als Gefährdung des sozialen Gefüges empfunden. Doch kann diese auch heute noch übliche Abquailifizierung der Gewaltlosigkeit nicht darüber hinwegtäuschen, daß in letzter Konsequenz Gewaltlosigkeit vom Evangelium her gefordert ist. Es geht um die Behauptung der christlichen Freiheit im Glauben gegenüber nationalen und sicherheitspolitischen Vorstellungen zum Ueberleben in gewohnten Formen. Gewaltlosigkeit ist ein Zeichen der Nachfolge, wobei insbesondere das Gebot Christi aufgegriffen wird, alle Menschen — unter ausdrücklicher Betonung der Feinde — zu lieben.

Der oft geäußerte Einwand, die Wehrlosigkeit der Täufer sei lediglich durch die damaligen historischen Zeitumstände bedingt, ist nicht stichhaltig. Die historischen Umstände, die durch Feudalismus and Leibeigenschaft, sowie durch Söldner- und Landsknechttum gekennzeichnet waren, mögen zwar für die Täufer Anstoß und Anregung zur Auseinandersetzung mit der Schwertfrage gewesen sein. Entscheidend ist jedoch, daß sie eine wesentliche evangelische Wahrheit herausgearbeitet und formuliert haben. Eine Wahrheit, die unabhängig von der politischen Staatsform gilt, wenn die Aufforderung "Du sollst Gott mehr gehorchen als dem Staat" nicht zur Seite geschoben wird.

Auch ein zweiter Einwand ethischer Art — Verantwortung und Schutzaufgaben für andere — kann das Gebot zur Gewaltlosigkeit nicht erschüttern. Gewaltlosigkeit, die sich auf Jesus beruft, stellt eine Beziehung her zwischen dem Schalomgedanken des AT, dem einzelnen Menschen und Jesus Christus. Der Mensch erfährt in Jesus Christus Schalom. Er ist deshalb verpflichtet, sich über alle nationalen, rassistischen und sonstigen Grenzen hinaus zum Schutz und Wohl von Menschen einzusetzen, aber keineswegs in der Weise, daß dadurch ein anderer Mensch Gewalt und Unfrieden ausgesetzt wird.

Nachfolge setzt Prioritäten

Gewaltlosigkeit ist, wie wir gesehen haben, entschieden mehr als eine Absage an Kriege oder gewalttätige Auseinandersetzungen. Daß Kriegsdienst und jegliche Vorbereitung zu kriegerischen Handlungen im Widerspruch zum christlichen Prinzip der Gewaltlosigkeit stehen, ist offensichtlich. Kriegsdienstverweigerung ist auch deshalb notwendige Konsequenz, um glaubhaft und glaubwürdig in der Nachfolge Jesu stehen zu können.

Die Argumente, die gegen die Kriegsdienstverweigerung vorgebracht werden, sind von den Beziehungen zwischen Staat und Kirche abhängig. Die allgemeine Wehrpflicht wird — trotz der Gegenbeispiele in den USA und in Großbritannien — als konstitutiv für die demokratische Staatsform angesehen. D.h. da alle die gleichen Rechte haben, müssen auch alle in gleichem Maße dazu beitragen, daß diese Rechte wahrgenommen werden können. Dadurch wird nun aber nicht nur das Miteinanderleben, sondern auch das Gegeneinanderleben, wie es sich im Krieg in seiner schrecklichsten Form zeigt, auf jedermanns Schultern gelegt: Der Krieg wird demokratisiert. Das übermäßige Wachstum des militärischen Apparats, die Einbeziehung immer weiterer ziviler Berufe, der zivile Anstrich der heutigen Soldatentätigkeit macht militärisches Handeln und somit auch den Krieg zu einer Angelegenheit, in die jeder eingebunden ist. Das erklärt, warum im Zusammenhang mit allem Militärischem der Kristallisationspunkt Krieg immer mehr verdrängt und aus dem Auge verloren wird. Das erklärt, entschuldigt aber nicht, wenn der Krieg als eine Art Natur-

katastrophe, nicht aber als organisiertes Verbrechen angesehen wird, das mit dem Christentum in keinem Fall zu vereinbaren ist.

Auch im Verhältnis zwischen einem demokratischen Staat und den Gemeinden gibt es neben Gemeinsamem auch Trennendes. Neben der Pflicht auch für die Gemeinden und den einzelnen Christen, Aufgaben des demokratischen Staates mitzutragen, obliegt es aber auch den Gemeinden, ihre christlichen Zielvorstellungen dem Staat gegenüber zum Ausdruck zu bringen und staatliche Anforderungen kritisch zu beurteilen. Es gilt, nicht dem kleineren Uebel, sondern dem größeren Gut verpflichtet zu sein.

Im Wechselspiel zwischen christlichem Auftrag und staatspolitischer Pflicht hat im Falle der geforderten Wehrpflicht die Gewaltlosigkeit als Zeichen der Nachfolge die Prioritäten zu setzen. Der staatsbürgerlichen Pflicht wird dadurch Rechnung getragen, daß Friedensdienste geleistet oder allgemeiner, daß Friedensinitiativen unterstützt werden. Der Aufforderung aber, die nationale Sicherheit mit den dahinterstehenden Interessen, seien sie ideologischer oder gesellschaftlicher Art, mit potentieller Gewalt und durch Errichten eines Drohsystems zu sichern, muß eine Absage erteilt werden, da sie letztlich unfriedlich und friedenzerstörend ist.

Ein anstößiges Urteil

Dem jüngsten Urteil des Bundesverfassungsgerichts (BVG) muß aber nicht nur deshalb widersprochen werden. Es verdient auch rechtliche Schelte. In der Sache erklärt das Urteil die Aussetzung der prinzipiell unmöglichen Nachprüfung der Gewissensentscheidung von Kriegsdienstverweigerern als verfassungswidrig. Das heißt, solange der Gesetzgeber keine neue Wehrpflichtnovelle verabschiedet hat, solange muß ein Kriegsdienstverweigerer wieder den Weg durch die verschiedenen Prüfungsinstanzen gehen. Wenn schon das abgelehnte Gesetz eher sicherheitspolitisch orientiert war, wie wenig wird dann ein neues Gesetz den Kriegsdienstverweigerern gerecht werden können!

Das Urteil bestätigt die Aushöhlung des Art. 4, 3 GG im Konfliktfall, da die Verteidigungsfähigkeit Vorrang vor dem Gewissen erhalten hat. Unter dem Eindruck des 2. Weltkrieges stehend, waren die ersten Nachkriegsjahre durch den Wiederaufbau geprägt, der alle Kräfte in Anspruch nahm. Zur Wiederaufrüstung wollte niemand die Hand reichen: "Nie wieder Krieg; keine Waffe mehr in eines Deutschen Hand", lautete der allgemeine Tenor. Diese Haltung fand ihren Widerhall im Parlamentarischen Rat, der erstmals in der deutschen Geschichte die Kriegsdienstverweigerung zu einem verfassungsrechtlich zu schützendem, nicht mehr aufhebbaren Grundrecht machte. Doch der bald danach begonnene Kalte Krieg, die ideologische Konfrontation zwischen Ost und West, führte zu einem Sinneswandel, der die Einführung der allgemeinen Wehrpflicht und die Aufstellung der Bundeswehr (BW) ermöglichte. Die BW wurde als notwendigstes Uebel angesehen, der "gerechte Krieg" wurde somit — dialektisch als Verteidigungskrieg verschleiert — wieder als denkbar und durchführbar eingestuft. Widerstände wenigstens gegen ABC-Waffen wurden mehr und mehr abgebaut. Ende der 60er Jahre wurde die Formel vom Friedensdienst mit und ohne Waffen geprägt, durch die Zivil- und Wehrdienst zumindest formal noch als gleichwertig angesehen wurden. Das BVG hat nun höchstrichterlich die Priorität des Wehrdienstes festgelegt.

Zweifellos paßt das Urteil in die politische Landschaft. Wird es aber auch der Bedeutung gerecht, die der Kriegsdienstverweigerung als Grundrecht verfassungsgemäß zukommt?

Die Kriegsdienstverweigerung wurde bewußt als nicht mehr zur Diskussion stehendes Grundrecht in die Verfassung aufgenommen. Die nachträglich eingeführte allgemeine Wehrpflicht kann deshalb das Recht der Kriegsdienstverweigerung in keiner Weise einschränken, da sie nur außerhalb der durch das Gurndrecht der Kriegsdienstverweigerung gezogenen Grenzen angewendet werden kann. Das BVG steht zur eigenen Auffassung im Widerspruch, die es in einem früheren Urteil zum Ausdruck brachte, daß nämlich Art. 4, 3 GG verfassungsrechtliches Primat gegenüber der allgemeinen Wehrpflicht habe. Hier setzt übrigens auch das abweichende Votum des Richters M. Hirsch ein.

Doch darüber hinaus ist das Urteil selbst in sich widersprüchlich.

Ein widersprüchliches Urteil

Die Verfassungsrichter befürchten den Mißbrauch von Art. 4, 3 GG. Sie wollen sicherstellen, daß kein Kriegsdienstverweigerer anerkannt wird, dessen Begründung außerhalb eines Gewissensentscheids motiviert ist. So darf niemand dem Staat das Recht absprechen, von seinen Staatsbürgern den Einsatz ihres Lebens zu fordern. Die Verfassungsrichter lassen aber billigenderweise zu, daß echten Kriegsdienstverweigerern durch die Nachprüfungspraxis die Anerkennung versagt werden kann. Um einem Verfassungsmißbrauch einen Riegel vorzuschieben, wird einem anderen Verfassungsmißbrauch Tür und Tor geöffnet.

Zu ähnlicher Besorgnis gibt die Begründung mit dem Gleichheitsgrundsatz Anlaß. Die Richter befürchten, entgegen die Realität übrigens, daß Kriegsdienstverweigerer wegen iher Verweigerung Vorteile gegenüber den Nichtverweigerern erlangen könnten. Sie plädieren dafür, daß der Kriegsdienstverweigerer durch Banachteiligung die Echtheit seiner Gewissensentscheidung belegen soll: Abschreckung als Strategie zum Schutz der Verfassung. Das unantastbare Recht der Kriegsdienstverweigerung wird zur Manöveriermasse eine politische Alltagspragmatismus. So ist es auch nicht verwunderlich, wenn sich der Zivildienst als Ersatz für den Wehrdienst in Organisation und Durchführung an dem militärischen Dienst zu orientieren habe. Wieso widerspricht eine dem jeweiligen Aufgabenbereich angepaßte Durchführung des Zivildienstes der Verfassung? Wieso ist es nicht verfassungskonform, wenn der Zivildienst ihm gemäße Strukturen entwickelt? Wieso zwingt die Verfassung die Kriegsdienstverweigerer, die auf Grund

(Fortsetzung auf Seite 31—3)

Einschränkungen . . .
(Fortsetzung von Seite 1—3)

* Religiöse Gesellschaften dürfen ausländisches Personal für religiöse Zwecke nur mit Genehmigung anstellen.
* Religiöse Gesellschaften sind verpflichtet, ein Ausbildungsprogramm durchzuführen, um indonesisches Personal vorzubereiten, dasselbe zu ersetzen; die Ausbildung muß sechs Monate nach der Annahme dieser Resolution beginnen und im Laufe von zwei Jahren beendet sein.

Personen, die diesen Gesetzen zuwiderhandeln, werden gerichtlich belangt werden. Es ist weiter vom Religionsminister darauf hingewiesen worden, daß die Ausbreitung irgendeiner Religion bei Personen nicht gerechtfertigt werden kann, die bereits eine anerkannte Religion bekennen, z.B., Islam, Buddhismus, Hinduismus, Christentum, Katholizismus. Es darf nicht durch Verteilung von materiellen Geschenken, Medizin, Literatur oder Hausbesuche geworben werden.

Das Konzil der Protestanten und das Konzil der Katholischen Kirchen Indonesiens erwiderte durch eine Feststellung, daß sie die Resolution des Religionsdepartments nicht annehmen können, da sie gegen die Religionsfreiheit verstößt, die in der Konstitution garantiert ist. Sie riefen zum Gebet um Gottes Gnade und Führung für Regierungsbeamte auf, und um Erreichung jedes Dorfes und Ortes mit dem Evangelium.

Seit der Veröffentlichung dieses Ediktes schrieben Dale und Joyce Warkentin in ihrem letzten Brief im November, daß trotz der bevorstehenden Gesetzgebung, die Christen in Jakarta aktiver als je waren. Campus Crusade führte ein "Here's Life"-Programm in dieser Sechs-Millionen-Stadt durch. Banner in ganz Jakarte erklärten: "Sie können ein sinnvolles Leben haben!" Manche der Jungen, die Banner und Plakate anbrachten, wurden von der Polizei mitgenommen, doch wurden sie einige Stunden später entlassen. Warkentins sahen es als ein Wunder an, daß man Campus Crusade erlaubt hatte, eine "Here's Life"-Campagne durchzuführen. Etwa 30,000 schrieben und baten um das Büchlein: "Wie kann man sinnvolles Leben in Jesus finden?" Warkentins und Nickels beschäftigen sich mit Bibelstudien, die den Kontakten folgen werden, die durch diese Campagne gemacht wurden.

Das Banner mit der Proklamation: "Jesus Christus, König aller Könige!", war hervorragend hinter dem Minister für Religion (immer ein Mohammedaner) angebracht, als er die Massenkundgebung der Christen im Sprotpalast begrüßte. Seine Rede, die durch das nationale Fernsehnetz ausgestrahlt wurde, erklärte, daß seine unlängst veröffentlichte Resolution, welche die Religionsfreiheit scharf einschränkte, nicht die Arbeit hatte, die Christen von der Evangelisation abzuhalten.

Dieses ist eine direkte Gebetserhörung! Warkentins bitten, daß wir anhaltend für die Christen in Indonesien beten möchten, daß sie die Gute Nachricht mutig verkünden mögen.

Die Indonesische Konferenz unterstützt (mit etwas Hilfe von BOMAS) 28 Missionare auf den verschiedenen Inseln. Diese wurden im Missionary Training Center in Jakarta ausgebildet. Sowohl Nickels, wie auch Warkentins sind, neben Gemeindeleitern der Indonesischen Kirchen, in dieser Ausbildung tätig.

Missionsnachrichten

HCJB. Maria schreibt aus Rußland: "Wir hören Sie jeden Morgen gut! Wie gerne hören wir Sie! Auch viele nichtreligiöse Leute höreen Sie mit Freuden, wenn wir sie in unser Heim einladen. Ich muß Ihnen einige Fragen aus der Bibel stellen und werde begierig Ihre Antwort erwarten. Wenn Sie diesen Brief erhalten, machen Sie es bitte auf dem Briefprogramm bekannt — wir werden es mit Spannung erwarten. Bis wir uns zu den Füßen Jesu treffen werden! Ach, wie wünsche ich, daß wir in derselben Freiheit für den Herrn wirken könnten, wie Sie es dürfen!"

Ein Beamter der Welt-Gesundheits-Organisation schätzt, daß 50-80 Prozent der Weltbevölkerung keinen Zugang zu modernen Medizinen haben, oder sie können sich diese nicht leisten, wenn sie zu haben sind. Im Vergleich zu den USA, wo Medizin nur etwa 10 Prozent der gesamten Gesundheitskosten darstellt, geben viele Entwicklungsländer 50 Prozent ihres Gesundheitsbudgets für Medizin aus. Die MB-Medical Commission sieht die Gesundheitspflege in diesen Ländern als wesentlich in unseren Missionsbestrebungen an. MB-Aerzte nehman aktiv an der Planung von mehr und besserer Gesundheitspflege in Gebieten teil, wo es möglich ist, Missionsärzte auszusenden.

Zaire. Dreiundvierzig Studenten sind in vier Krankenpflegeklassen in Kajiji, Zaire eingetragen. Viele der Studenten sind nicht Christen, doch ein Teil der Ausbildung schließt Bibelstudium ein. Kajiji bildet Studenten nicht nur für das eigene Hospital aus, sondern es liefert Krankenhäuser. Helen Toews, Krankenschhäuser. Helen Toews, Sarah Peters, Arlene Gerdes, und Elsie Fischer sind die dort angestellten nordamerikanischen Krankenschwestern.

Zaire. In Kajiji fing die Sonntagsschule dieses Jahr am 23. Oktober mit 288 Kindern an, die von einem Stab von 30 Lehrern in 15 Klassen unterrichtet werden. Etwa 60 Kinder nehmen am Kindergottesdienst teil. Die Kirche in Kajiji steht unter der Leitung von Pastor Tschimika.

Mexiko. Leslie und Erlene Mark, Missionare in Mexiko, finden es notwendig, die Arbeit niederzulegen, um sich der Pflege einer Mutter und einer Schwester zu widmen, die ernstlich krank sind und in Tustin California, viel Pflege bedürfen. Die Marks haben die letzten fünf Jahre in Guadalajara in unserem Missionsprogramm gedient. Sie hoffen sobald wie möglich ihren Auslandsdienst wieder aufzunehmen.

Indonesien. Dale Warkentin unterrichtet englische Unterhaltungsklassen in Jakarta unter Universitätsstudenten. Der Bürgermeisterssohn aus der Nachbarschaft hat dieses verlangt. "Good News For Modern Man" (Gute Nachricht für Sie) wird als Textbuch gebraucht. Joyce unterrichtet eine fortgeschrittene Bibelstudiengruppe, in der sie die "Stonecroft Bible study series" gebraucht. Unter den Teilnehmern sind mehrere Mohammedaner.

Eine gesegnete Anstalt

in London, Ontario

Die unten folgenden Mitteilungen wurden mir von Prediger Isaac Tiessen, Strathroy, Ontario, zugesandt, mit der Absicht, den geschätzten Lesern unseres Blattes öffentlich über eine Anstalt mitzuteilen, die unser Gott durch die kurze Zeit ihres Bestehens sichtlich geleitet und gesegnet hat. Ich habe die Anstalt persönlich besucht und danke meinem Gott von ganzem Herzen für die wunderbaren Einrichtungen in derselben. Die Anstalt heißt "Chateau Gardens", und ist ein Gebäude, das für ältere Leute, die in den Ruhestand gehen, gebaut ist und heute immer noch zusätzlich gebaut wird. Der erste Spatenstich fand im Juni 1975 mit Gebet statt. Im November 1976 war das Gebäude fertig und hatte 5 Stockwerke. Das eine davon ist ein Pflegeheim für 200 Insassen (Nursing Home). Das andere Ende hat 117 Quartiere, Appartments. Es ist eine ärztliche Klinik eingerichtet, wie auch ein Büro für einen Zahnarzt; dann ein Frieseurgeschäft für Frauen, ein kleiner Laden, eine Bank, die einmal in der Woche offen ist; ein Restaurant, sowie sonstige praktische Einrichtungen. Es ist auch eine Kapelle da, die durch die Woche zu verschiedenen Zwecken gebraucht wird. Am Sonntagnachmittag findet immer ein Gottesdienst statt.

Die offizielle Eröffnung dieser Anstalt fand am 13. März 1977 statt. Es waren viele Besucher dazu gekommen. Prediger Tiessen mußte die Einweihung leiten, und er hatte den Text aus Jes. 32, 17 und 18, von "Wohnungen des Friedens, der auf Gerechtigkeit gegründet ist". Es soll also ein Ort der Ruhe und des Friedens sein. Zwei Tage von Prediger Tiessens dreieinhalbtägiger Woche bringt er in diesem Heim zu. Er dient hauptsächlich in dem Pflegeheim, durch Besuche in den Räumen, und er hat jeden Freitag auch einen Gottesdienst. (Diesem hat der Unterzeichnete beigewohnt.) Er besteht im Singen, in Zeugnissen und in einer kurzen, herzlichen Predigt. Der Herr legt seinen Segen auf das Werk. In seinen nun fast 7 Jahren dieser Seelsorgearbeit sieht man immer mehr, wie wichtig solche Andachtszeit für die Alten ist. Das Singen von Glaubensliedern, das Lesen von Gottes Wort, sind wahrlich von großem Segen. Die Ewigkeit wird das offenbaren! Gegenwärtig arbeitet Prediger Tiessen an dem Großdruck eines Gesangbuches für die Alten. Auf ein Gesuch hin hat unsere geschätzte Regierung 5,000 Dollar zum Druck dieses Gesangbuches bewilligt. Wie großmütig das ist! Somit können diese Liederbücher in Bälde erhältlich sein. Dafür preisen wir Gott.

Von Zeit zu Zeit zeigt Prediger Tiessen hier auch Bilder von seinen Reisen, die ebenfalls eine Freude für die lieben Alten sind.

Zur Zeit wird ein 7-stöckiger Neubau aufgeführt. Das Pflegeheim erhält damit 48 weitere Betten. Der andere Teil des Neubaues soll 182 Quartiere enthalten, so daß die Gesamtsumme sich damit auf 299 Wohnungen beläuft.

In solchem Heim gibt es ja mancherlei Erfahrungen, gute und zuweilen auch solche, die nicht so gut sind. Doch ist es immer eine Freude, hier dann auch vermittelnd zu helfen. "Wie lange ich diese Arbeit noch werde tun können, steht in Gottes Hand — ich bin ja bereits in der Mitte der Siebziger. Heute bin ich noch frisch und arbeite sehr gerne. Und unser Gott gibt von Tag zu Tag neue Kraft".

Am 2. September hatte Prediger Tiessen das Vorrecht, hier in der Kapelle ein Paar zu trauen; der Bräutigam war 78, die Braut 69. Das war die erste Trauung in dieser Anstalt. Gegenwärtig wird die Kapelle von der Christian Missionary Alliance zu Versammlungen gebraucht, bis deren neue Kirche fertig ist. — Das moderne Schwimmbad, das nahe bei der Kapelle ist, wurde wiederholt schon zu Tauffesten gebraucht, auch von unserer Gemeinde in London.

Jack Wall, der President der Board, die dieses große Unternehmen leitet, ist um die geistliche Betreuung aller, die mit diesem Heim in Verbindung sind, besorgt. Dieser Bruder hat sich durch eine Reihe von Jahren vom Herrn brauchen lassen, ein geweihtes Werkzeug seines Gottes zu sein, zum tatkräftigen Dienst an Leidenden, Alten und Behinderten, auch an Heimatlosen. Schreiber dieses kennt ihn noch als Jugendlichen, von Virgil her. Sein selbstloser Dienst öffnet ihm stets neue Türen, und die Arbeit geht voran. Frau Wall ist eine Tochter von Peter Ennses, auch aus Virgil. Walls haben 4 Kinder, 2 davon verheiratet; und 2 Enkelkinder. Eine Tochter besucht das CMBC in Winnipeg, und eine 16jährige ist zu Hause. Walls wohnen hier in Kitchener, an 1008 Doon Village Rd. Prediger Thiessen und Frau wohnen in Strathroy, etwa 20 Meilen von London, an 335 McKeller St.

Und so sende ich diese Zeilen hinaus in die weite mennonitische Welt, einiges von dem, was sich an bleibendem Gut in unserer Nähe abspielt, mit dem innigen Gebet, daß Gott das große Unternehmen der lieben Brüder segnen möge.

Mit warmem Festgruß, hüben und drüben,

D.J. Klassen
Kitchener, Ont.

— Aus dem Inhalt —

Kriegsdienstverweigerung	S. 2
Eine gesegnete Anstalt	S. 5
Nachrichten	S. 6
Erinnerungen	S. 10
Editorielles	S. 11
Frauen- und Familiendienst	S. 14
Predigt von Wm. Schmidt	S. 16
Missionsnachrichten	S. 18
MCC-Nachrichten	S. 20
Aus den Gemeinden	S. 23
Nachrufe	S. 27
Aus aller Welt	S. 30

Mennonitische Rundschau, herausgegeben jede zweite Woche von **The Christian Press** in Winnipeg, Manitoba, Canada, ist ein christliches Familienblatt, das erbaulich, belehrend und informativ wirken will. Artikel und Zuschriften sind willkommen, werden jedoch nur dann zurueckerstattet, wenn dieses ausdruecklich verlangt wird. Schriftleiter: **Erich L. Ratzlaff**, Telefon: (204) 667-3560. Jahresabonnement, im Voraus zahlbar: $10.00. Anzeigen: Spalte — Inch $5.00. Weitere Auskunft auf Anfrage erhaeltlich. Alle Korrespondenz richte man an: "Mennonitische Rundschau", The Christian Press, 159 Henderson Highway, Winnipeg, Manitoba, Canada R2L 1L4. Second class mail registration number — 1107

Das MCC sieht sich Katastrophen in sechs Ländern gegenüber

Die Verwalter des Mennonitischen Zentralkomitees ringen mit der Frage, wie sie Katastrophenopfern auf drei Kontinenten helfen können. Da die Mittel nicht einmal mehr zur Deckung der Programmkosten für das Finanzjahr 1978 ausreichen, wissen die Uebersee-Sekretäre nicht, was sie auf Ersuche um Hilfe für Opfer von Ueberschwemmung, Hunger, Wirbelsturm und Krieg in Indien, Aethiopien, Laos, Vietnam, Honduras, Nikaragua und im Libanon antworten sollen.

"Diese Katastrophen sind wie eine Lawine über uns hereingebrochen," bemerkte der Assoziierte Exekutivsekretär für Uebersee, Edgar Stoesz, auf einer Personalsitzung, wo die Antwort des MCC diskutiert wurde. Die jüngste Bitte kam aus Indien, wo weitere 30 Zoll Regen das bereits verwüstete Gebiet um Kalkutta und West-Bengalen betroffen haben. Die neue Katastrophe hat 15 bis 20 Millionen Menschen in West-Bengalen betroffen und MCC-Indien-Direktor A.C. Lobe berichtet, daß dringend 100,000 Dollar für die dortigen Opfer benötigt werden. Das MCC hat bereits 45,000 Dollar gesandt.

Stoesz erklärt: "Wir können nicht sofort darauf reagieren, weil wir bereits auf drei Hilfsgesuche geantwortet haben. Dieses Jahr begann sehr langsam. Wir nahmen kaum Mittel aus der Notkasse. Aber im dritten Quartal haben wir auf Hilferufe aus Aethiopien, Indien, Laos, Vietnam und dem Mittleren Osten reagiert und wir planen, Opfern des Wirbelsturms in Honduras und den 8,000 Kriegsflüchtlingen zu helfen, die aus Nikaragua nach Honduras flüchteten. Die Bitte aus Indien ist dringend, muß jedoch in diesem Rahmen gesehen werden." Das MCC hofft, Katastrophenopfern in folgenden Ländern zu helfen:

Indien — Mennoniten und "Brethren in Christ" halfen großzügig nach dem Wirbelsturm in Andhra Pradesh vor einem Jahr und sandten insgesamt 400,000 Dollar über das MCC nach Indien. MCC-Arbeiter, die den gegenwärtigen Ueberschwemmungsschaden beurteilten, berichten, daß diese Ueberschwemmung schlimmer ist als die von der Flutwelle in Andhra Pradesh verursachte. Neben sofortiger Hilfe ist viel Hilfe beim Wiederaufbau und dem Anpflanzen neuer Ernten nötig. Fred und Minh Kauffman, ehemalige Katastrophen-Arbeiter in Guatemala, haben Visa erhalten und sind auf dem Wege nach Indien.

Aethiopien — Obwohl die geographische Lage und die politische Situation den Transport von Nahrungsmitteln nach Aethiopien sehr schwierig machen, plant das MCC, dort Opfern der Hungersnot zu helfen. Dürre und Krieg werden wahrscheinlich jeden sechsten Aethiopier von Hilfe abhängig machen. Das MCC plant 1,000 Tonnen Getreide sowie Kleidung, Medikamente und Decken nach Goba zu schicken, wo 280,000 Vertriebene in 130 überfüllten Lagern untergebracht sind. Neben der materiellen Hilfe sind 180,000 Dollar zur Beendigung der ersten Hilfsphase in Goba erforderlich. Peg Groff, Mitarbeiterin des "Eastern Mennonite Board of Missions and Charities", die aus Aethiopien auf Urlaub ist, hat eingewilligt, nach Aethiopien zurückzukehren, um während dieser Krise in den Lagern auf dem Gebiet der öffentlichen Gesundheit und Ernährung im Auftrage des MCC tätig zu sein.

Laos — Schwere Ueberschwemmungen haben den gegenwärtig herrschenden Nahrungsmangel verstärkt. Anfang Oktober billigte das MCC die Entsendung von 5,000 Dollar zum Kauf von Reis und Mais zur Neusaat, wo die Ernten zerstört worden waren. Die Laos-Arbeiter John und Beulah Yoder ersuchen jetzt um weitere 30,000 Dollar für Hilfszwecke. Das MCC hat noch nicht auf diese Bitte reagiert, weil

Nachrichten

— In unserer Ausgabe vom 20. Dezember 1978 ist uns in der Nachricht über das Abscheiden des Predigers Jacob H. Franz ein Fehler unterlaufen, den wir hiermit berichtigen möchten. Die Todesursache war nicht Krebs, sondern ein Herzschlag. Wir bitten die Angehörigen des Verstorbenen um Entschuldigung.

— In der Elmwood MB-Gemeinde, Winnipeg, fand vom 27. - 29. Dezember, die 52. Bibelbesprechung statt. Gastredner waren die Brüder B.J. Braun, Fresno, Calif., und J.J. Toews, Clearbrook, B.C. Das Hauptthema des Bruders B.J. Braun war: "Jesus, wer bist Du?", nach dem Johannes-Evangelium, mit den Unterthemen: "Seine Ansprüche"; "Seine Wunder"; "Sein Sterben"; "Seine Auferstehung"; "Seine Himmelfahrt" und "Seine Wiederkunft". Br. J.J. Toews sprach über das Thema: "Der erhöhte Christus", nach dem Buch der Offenbarung, mit folgenden Unterthemen: "Notwendige Vorbereitungen, um den erhöhten Christus zu schauen"; "Ein herrliches Bild des erhöhten Christus"; "Der erhöhte Christus deckt himmlische Not"; "Der erhöhte Christus und Weltereignisse"; "Der erhöhte Christus und der Sieg der Seinen"; "Der erhöhte Christus. . . ." Trotz des starken Frostes und des drohenden Schneesturmes war der Besuch verhältnismäßig gut. Der Herr segnete sein Wort!

— Am Montag, dem 15. Januar 1979, war um 8 Uhr abends eine Versammlung der MCC-Exekutive mit allen Interessierten in der River East MB-Kirche, Winnipeg, anberaumt, um Gedankenaustausch über die Arbeit des MCC zu pflegen. Die Glieder der Gemeinderäte und die Gemeindeleiter waren besonders zu dieser Aussprache eingeladen worden.

— Die Cranberry Presbyterian Church wurde zu einer Mennoniten-Brüdergemeinde. Nach vielen Monaten der Diskussion und der Verhandlungen, stimmte die Gemeinde in Cranberry Portage ab, sich der MB-Konferenz in Manitoba anzuschließen. Die offizielle Uebergabe und die Einführung des Pastors fand am Sonntag, dem 22. Oktober 1978 statt. Br. Gary Sawatzky ist der vorläufige Pastor. Es wird geplant, einen vollzeitigen Pastor zu ernennen, der auch an der Arbeit am Simonhouse Bible Camp, der 20 Meilen entfernt ist, mitwirken wird. Cranberry Portage liegt etwa 500

die für Laos bereitgestellten Mittel verbraucht sind und mehr Planung erforderlich ist.

Vietnam — Am 25. September erhielt das MCC ein Kabel von Viet-My in Hanoi, in welchem um Hilfe nach der Ueberschwemmung in Süd-Vietnam gebeten wurde. Das MCC hatte noch nicht auf diese Bitte geantwortet, als am 9. Oktober eine dringende Bitte um Hilfe nach einem Wirbelsturm eintraf. Ueber ein Fünftel der diesjährigen Reisernte in Vietnam wurde vernichtet. Das MCC hat John und Beulah Yoder ermächtigt, von Laos aus Nahrung und Medizin im Werte von 5,000 Dollar für Vietnam zu kaufen. Es ist um die Genehmigung gebeten worden, daß die Yoders diese Lieferungen begleiten und die Ueberschwemmungsgebiete besuchen dürfen, falls möglich.

Nikaragua und **Honduras** — Kämpfe in Nikaragua haben 8,000 zur Flucht nach Honduras veranlaßt, wo die Regierung ihnen Hilfe verweigert, weil sie ihre Beziehungen zu der Regierung von Nikaragua nicht in Gefahr bringen will. Honduras wurde am 18. September von einem Wirbelsturm betroffen, der 1,500 Familien obdachlos ließ. Das MCC hat materielle Hilfe im Werte von 53,000 Dollar und weitere 1,000 Dollar zum Kauf von zusätzlicher Nahrung für Flüchtlingskinder gesandt. Art Driedger vom MCC (Canada) ist in Lateinamerika, um die Lage zu beurteilen. Er wird nach seiner Rückkehr am 27. Oktober weitere Empfehlungen machen.

Libanon — Die Menschen in Libanon sind die Opfer wieder und wieder auftretender Gewalt. Die Tagesnachrichten haben lebhaft die Kämpfe Anfang Oktober in Beirut beschrieben, die schlimmsten Kämpfe seit zwei Jahren. Bis zu 400,000 der 600,000 Menschen, die in dem fünf Meilen breiten beschossenen Streifen wohnten, sind geflüchtet. MCC-Rindfleisch und 2,000 im Libanon gelagerte Decken sind an die Flüchtlinge verteilt worden. Am 12. Oktober wurde geplant, weitere 170 Kartons mit Rindfleisch als Luftfracht abzusenden und weitere 3,000 Dekken. Die MCC-Arbeiter Ralph und Phyllis Miller, die in Sidon eingesetzt sind, 25 Meilen entfernt, halten sich über die Lage informiert und werden Empfehlungen für die Zukunft ausarbeiten.

Das MCC bittet um Ihre gebetsvolle Unterstützung, während es nach Wegen sucht, wie bei dieser ungeheuren Not geholfen werden kann. Zwecks weiterer Information schreibe man an: MCC, 21 South 12th St., Akron, Pa., 17501, USA, oder MCC (Canada), 201-1483 Pembina Hwy., Winnipeg, Man., R3T 2C8. MCC (Akron)

25 Jahre gluecklich verheiratet

Silberhochzeit der Geschwister John N. Klassen in Lage, Deutschland.

Geschwister John und Maria Klassen, Missionare in Lage, Deutschland, durften am Sonnabend, dem 21. Oktober 1978 ihre Silber-Hochzeit feiern. Unter dem Motto: "Preiset mit mir den Herrn und laßt uns miteinander seinen Namen erhöhen" (Ps. 34, 4). waren sie vier Stunden mit den Gliedern der Gemeinde und mit ihren Kindern und Freunden froh beieinander.

Rückblickend haben Geschwister Klassen wahrlich allen Grund, den Herrn zu preisen. Sowohl John, wie auch Maria flüchteten 1943 aus Rußland. Sie sind seit 1960 in Deutschland tätig gewesen. Sie preisen Gott für seine Liebe und Treue in ihrem Ehe- und Familienleben, für die Gemeinde, in die er sie gestellt hat, für die Freunde, die er ihnen geschenkt hat, für das Land und Volk, in dem sie dienen dürfen.

Ihr Weg führte sie nach Deutschland und von dort nach Kanada.

Meilen nordwestlich von Winnipeg.

— Die Arbeit in Quebec macht gute Fortschritte. Am 17. September 1978 wurde in der Gemeinde zu St. Jerome, Br. David Franco zum Leiter der Gemeinde ordiniert. Sechs vollzeitige und 45 teilzeitige Studenten besuchen das Institut Biblique Laval. Die Gemeinde in St. Jerome hat die Arbeit in Saint Donat aufgenommen und macht gute Fortschritte. Der Camp Pniel war den Sommer über bis auf den letzten Platz gefüllt. Mehrere Tauffeste haben in allen Gemeinden stattgefunden. Laßt uns diese Arbeit im Gebet und mit Gaben unterstützen!

— Die Einweihung des "Mennonite Heritage Centre", 600 Shaftesbury Blvd., Winnipeg, wird am Freitag, dem 26. Januar, 6.30 Uhr abends stattfinden. Der Chor des CMBC wird dienen und Vertreter der Behörden der Generalkonferenz der Mennoniten Kanadas werden teilnehmen. In dem neuen Gebäude wird das Archiv dieser Konferenz, wie auch des MCC (Canada) und der ehemaligen Canadian Mennonite Board of Colonization untergebracht sein. Eine Spende der P.W. Enns Family Foundation hat den Bau des Gebäudes ermöglicht.

— Am Donnerstag, dem 25. Januar 1979 wird in der Philadelphia MB-Gemeinde zu Watrous, Saskatchewan, ein Bericht des Provinzialdirektors des MCC (Saskatchewan), Br. Fred Peters gebracht werden. Er wird über die Arbeit des MCC in der ganzen Welt und auch in der Provinz berichten.

— Die Kelowna MB-Gemeinde plante für die Tage vom 1 - 18. Januar 1979 Evangelisationsversammlungen mit dem Messenger Quartett. Evangelist Art Larsen, der seit Beginn des neuen Jahres mit dem Messenger Quartett arbeitet, wird als Evangelist dienen. Die Gemeinde steht in voller Erwartung und betet um besondere Gnade vom Herrn, daß Menschen die Begegnung mit dem Heiland erleben möchten. Frei fließt auch die finanzielle Unterstützung, so daß es nach dieser Seite hin keine Spannungen gibt.

Neuer foederaler Kinder-Steuerkredit

parents

Bitte, lesen Sie dieses!

Sie moegen fuer jedes Kind in Ihrer Familie bis zu 200 Dollar Steuerermaessigung beantragen — abhaengig von Ihrem Familieneinkommen.

Wenn Ihr Familieneinkommen weniger als 18,000 Dollar das Jahr betraegt (das ist das Netto-Einkommen des Mannes und der Frau), dann sind Sie zu der vollen Ermaessigung von 200 Dollar fuer jedes in Frage kommendes Kind berechtigt. Falls Ihr Familieneinkommen mehr als 18,000 Dollar betraegt, koennen Sie trotzdem zu einer voelligen oder teilweisen Ermaessigung berechtigt sein, je nach der Zahl der Kinder in Ihrer Familie.

Das Antragsformular fuer den neuen foederalen Kinder-Steuerkredit ist Ihrem Scheck der Kinderbeihilfe fuer Januar beigelegt. Lesen Sie sorgfaeltig die Instruktionen, dann fuellen Sie das Formular aus und senden es mit Ihrer ausgefuellten Einkommensteuer-Erklaerung und Ihrer Abrechnung der Kinderbeihilfe ein.

ACHTUNG!

Wenn Sie Hilfe brauchen, dann ist Ihr naechstes Buero der Health and Welfare oder der Revenue Canada Taxation dazu bereit, Ihnen zu helfen. Manche Privatfirmen koennen Ihnen ebenfalls helfen, doch koennen die Gebuehren fuer Steuer-Diskontodienste bis zu 15 Prozent betragen. Versuchen Sie, dieselben nicht zu brauchen!

Health and Welfare Canada **Santé et Bien-être social Canada**

Monique Bégin, Minister

Information der Umsiedlerbetreuung

(Liste 137)

8196. Dyck, Abram, 28. Oktober 1914, Schöneberg, Ukr. 8197. Dyck, Aganeta/Harder, 25. März 1922, Kronsweide, Ukr. 8198. Dyck, Katharina, 18. Dezember 1912, Schöneberg, Ukr.

Eingetroffen am 4. Oktober 1978 aus Balchasch, Kas. Adresse: Auf der Tüte 70, III, 4750 Unna-Massen-Nord.

8199. Dyck, Erich, 10.Mai 1913, Osterwick, Ukr. 8200. Dyck, Helne/Winter, 22. Oktober 1913, Osterwick, Ukr.

Eingetroffen am 17. September 1978 aus Talman, Kas. Adresse: Buchenstr. 12, 5470 Andernach.

8201. Friesen, Peter, 12. August 1953, Nekrassowo, Altai. 8202. Friesen Elisabeth/Janzen, 17. Januar 1949, Kockino, RSFSR. 8203. Friesen, Natalie, 25. Dezember 1974, Püssi, Estl. 8204. Friesen, Heinrich 23. Dezember 1975, Püssi, Estl. 8205. Friesen Helene, 9. Mai 1978, Püssi, Estl. 8206. Janzen, Maria/Isaak, 25. Mai 1925, Fedorowka, Orenb.

Eingetroffen am 3. Oktober 1978 aus Püssi, Estl. Adresse: Auf der Tüte 10, III, 4750 Unna-Massen-Nord.

8207. Funk, Jakob, 10. April 1924, Petershagen, Sap. 8208. Funk, Anna/Boldt, 27. März 1931, 4-Halbstadt, Nik. 8209. Funk, Nelli, 13. Januar 1957, Karaganda, Kas. 8210. Funk, Jakob, 18. September 1959, Karaganda, Kas. 8211. Funk, Peter, 11. August 1968, Alma-Ata, Kas.

Eingetroffen am 29. September 1978 aus Petschory, RSFSR. Adresse: Auf der Tüte 13, IV, 4750 Unna-Massen-Nord.

8212. Klassen, Kath./Pankratz, 22. August 1909, Neu Chortitza, Sap. 8213. Klassen, Susanne, 16. Februar 1950, Werch-Beshkil, Sib.

Eingetroffen am 23. September 1978 aus Frunse, Kirg. Adresse: Auf der Tüte 124, IV, 4750 Unna-Massen-Nord.

8214. Kröker, Johann, 27. Mai 1950, Telman, Kirg. 8215. Kröker, Susanne/Petkau, 12. November 1952, Petrowka, Orenb. 8216. Kröker, Heinrich, 9. August 1974, Telman, Kirg. 8217. Kröker, Irene, 8. Januar 1976, Telman, Kirg.

Eingetroffen am 4. Oktober 1978 aus Pskow, RSFSR. Adresse: Auf der Tüte 58, I, 4750 Unna-Massen-Nord.

8218. Neufeld, Katharina, 28. Dezember 1899, Kleefeld, Sap.

Eingetroffen am 9. September 1978 aus Nowo-Pawlowka, Kirg. Adresse: Engerser Landstr. 71b, 5450 Neuwied 1.

8219. Peters, Peter, 11. Januar 1948, Lubimowka, Kas. 8220. Peters, Helene/Litau, 1. Januar 1949, Wosweschenka, Kas. 8221. Peters, Peter, 30. März 1972, Urumkai, Kas. 8222. Peters, Natalie, 18. April 1974, Urumkai, Kas. 8223. Peters, Viktor, 19. Juli 1976, Urumkai, Kas.

Eingetroffen am 22. September 1978 aus Urumkai, Kas. Adresse: Auf der Tüte 125, I, 4750 Unna-Massen-Nord.

8224. Posdjakow, Waldemar, 16. Juni 1950, Krasno Wischer, Ural. 8225. Kwapp, Helene, 18. Mai 1949, Tscheljabinsk, Ural. 8226. Posdjakow, Anna, 5. Mai 1971, Schutschinsk, Kas. 8227. Posdjakow, Heinrich, 30. August 1972, Schutschinsk, Kas. 8228. Psdjakow, Helene, 1. Dezember 1974, Schutschinsk, Kas. 8229. Posdjakow, Johann, 11. September 1976, Schutschinsk, Kas. 8230. Posdjakow, Katharina, 19. Juli 1978, Schutschinsk, Kas. 8231. Posdjakow, Luise, 9. Mai 1960, Schutschinsk, Kas. 8232. Boschmann, Kath./Boschmann, 4. Dezember 1917, Rückenau, Sap.

Eingetroffen am 4. Oktober 1978 aus Schutschinsk, Kas. Adresse: Auf der Tüte 79, II, 4750 Unna-Massen-Nord.

8233. Weiss, Johann, 16. Oktober 1936, Schönfeld, Odessa. 8234. Weiss, Maria/Funk, 4. April 1939, Chrotitza, Sap. 8235. Weiss, Larissa, 11. August 1965, Alma-Ata, Kas. 8236. Weiss, Helene, 13. April 1967, Alma-Ata, Kas. 8237. Weiss, Lydia, 28. Juni 1971, Alma-Ata, Kas.

Eingetroffen am 10. Oktober 1978 aus Alma-Ata, Kas. Adresse: Auf der Tüte 112, II, 4750 Unna-Massen-Nord. (Die Liste wird fortgesetzt.)

Aus Leserbriefen

Werter Bruder Ratzlaff!

Berichte hiermit, daß wir als Coaldale MB-Gemeinde einen neuen Korrespondenten gewählt haben. Es ist die Missionsschwester Nettie Berg. Habe die Arbeit für viele Jahre mit Freuden und innerem Segen getan und wünsche Schwester Berg dasselbe.

Mein freiwilliger Rücktritt wurde von dem Gedanken bestimmt, daß alles seine Zeit hat und auch hier ein Wechsel der Sache dienlich sein wird.

Mit des Editors Erlaubnis laß ich vielleicht doch noch zwischendurch etwas von mir hören. (Bitte! Red.) Mit brüderlichem Gruß, B.J. Dick, Coaldale, Alberta.

William Martens

Deutschsprechender Rechtsanwalt

Advokat und oeffentlicher Notar

703 Somerset Place
294 Portage Ave.
Winnipeg 1, Man.
R3C 0B9
Telefon: 942 7247

3 offices to serve you

Menno Travel Service

Lakeshore Square
33 Lakeshore Road
St. Catharines, Ont.
(416) 937-0550
Zenith 97110 (for Kitchener, Waterloo, London customers)

Dave Lundblad

31951 S. Fraser Way
Clearbrook, B.C.
(604) 853-0751

Bill Toews

851 Henderson Hwy.
Winnipeg, Man.
(204) 334-4347

Herman Unger

"Your first stop to anywhere in the world"

Erinnerungen

aus meinem Leben in Südrußland in den Jahren 1918-1919.

von N. J. Fehderau

(1. Fortsetzung)

Wie gesagt, erlebte mein Bruder Peter die Revolution in Odessa. Als er mit seinem Sanitätswagen durch die Straßen fuhr, Verwundete aufzulesen, kam er ins Kreuzfeuer und wurde fast getroffen; sein Mann neben ihm wurde erschossen. . . . Sobald es ging, machte er sich auf die Heimreise, auf überfüllten Zügen, wo die Soldaten auf den Dächern, Treppen, Buffern etc. saßen, gelang es ihm, die Heimat zu erreichen. Unsere Freude war groß.

Peter erzählte uns über die Zustände in Odessa unter den Roten; uns wurde angst und bange, als er uns von den Erschießungen, Haussuchungen etc. berichtete. Peter war davon überzeugt, daß auch wir bald dasselbe erleben würden. Die Häuser wurden, erzählte er, systematisch ausgeraubt. Er riet uns sehr dringlich, unsere Sachen in Sicherheit zu bringen, irgendwo und wie zu verstecken. Man mußte bei diesem Werk sehr vorsichtig und raffiniert sein, denn die Roten hatten eine besondere Gabe, Verstecktes zu finden. Oft wurden die Menschen auch so lange geschlagen, bis sie ihre versteckten Sachen vorholten.

Wir gingen nun ans Planen und Denken, wo man die Sachen am besten verstecken könnte. Natürlich macht man bei solchen Gelegenheiten zuweilen die größten Fehler; so ging es uns. Meine Eltern entschlossen sich, einen Leiterwagen voll Sachen zu unseren Verwandten nach Berdjansk zu schicken. Sie dachten, in einer großen Stadt könnte man die Schen besser "verschwinden" lassen; dieses war ein großer Irrtum!

Der Leiterwagen wurde mit den schönsten Sachen, neuen Daunendecken, neuen Teppichen und anderen größeren Sachen beladen. Wir schickten unseren Ivan mit den Sachen auf die 110 Werst lange Fahrt. Das Resultat war ein niederschmetterndes; als Ivan in Berdjansk einfuhr — er sollte die Sachen zu unseren Verwandten bringen — wurde er von den roten Wachtposten aufgehalten und in ihr Hauptquartier gebracht. Die "Towarischtschi" machten sich über unsere Sachen her und es war ein Wunder, daß der Ivan frei kam und einige Tage später mit leerem Wagen heimkehrte. Dieses war ein recht schwerer Schlag für meine Eltern; aber es war nur der Anfang!

Während unser Kutscher (wir hatten damals noch einen Knecht, bald darauf wurde er entlassen) auf der langen Fahrt war, unternahmen wir einen weiteren Versuch, unsere Sachen in "Sicherheit" zu bringen. Des Nachts gruben Vater und Peter ein tiefes Loch im Stall, Mutter und meine Schwestern legten mittlerweile 5 große Schmalzdosen (24"x36") voll mit den schönsten Wäschestükken, Tischdecken, Kleiderstoffen, von denen meine Mutter eine Menge in den Schubladen hatte. Die Dosen wurden von innen mit Zeitungspapier ausgelegt, welches die Feuchtigkeit raushalten sollte.

Bei finsterer Nacht trugen wir die 5 Dosen in den Stall; wir vergewisserten uns vorher, daß uns niemand beobachtete. Die Dosen wurden in das tiefe Loch gesetzt und die Erde festgestampft, später ließen wir die Pferde in das "Hock."

Hier will ich weit vorgreifen: Ich kann berichten, daß diese Dosen vom Februar 1918 bis zum Juni 1921 in der Erde blieben; die Zeiten waren zu unsicher, es fanden immer noch Haussuchungen statt. Mittlerweile wurden wir 1921 noch aus unserem Haus herausgeworfen; man richtete eine Kaserne für das Militär ein. Als wir später, als die Soldaten herausgezogen waren, um die Erlaubnis baten, in "unser" Haus zurückzuziehen, erlaubten sie es uns.

Am Abend war unser erster Gang in den Stall; wir dachten, sie hätten die Sachen gefunden, doch siehe, sie waren da und unversehrt! In der Hungerzeit tauschten wir uns dafür Lebensmittel ein.

Die Schubladen waren leerer geworden, aber da war noch zu viel geblieben. Wir versteckten manches auf dem Stallboden, im Heu und Stroh, wir rissen auch die Bretter vom Hausboden ab und versteckten manches zwischen dem Boden. Nun waren noch die schönsten Handarbeiten und manches, was Mutter von den Reisen im Ausland mitgebracht hatte.

Wir füllten vier große Kasten voll mit diesen Sachen und brachten sie bei Nacht und Nebel zu unserer früheren Schneiderin; die wohnte in einem winzigem Häuschen am Ende des Dorfes Muntau. Unsere Schneiderin Tien war ein älteres, kränkliches Mädchen; meine Mutter tat viel Gutes an ihr, weil sie arm war. Jedesmal, wenn sie das Haus verließ, erhielt sie neben dem Geld einen hohen Korb mit Produkten. Mama gab ihr die Arbeit, weil sie den Verdienst brauchte. Zu meinem großen Leidewesen nähte sie, als ich jung war, auch meine Anzüge; es gab jedesmal einen Krach, wenn es zum anpassen kam.

Wir erhielten von Tien die Erlaubnis, die vier Kasten bei ihnen auf den Boden zu stellen. Sie hatte sich mittlerweile mit einem zurückgekehrten Waldarbeiter verheiratet, einem kleinen, sehr unscheinbaren Kerl. Wir fuhren die Kasten des Nachts hin, wir benutzten den Weg hinter dem Muntauer Wald, um nicht auffällig zu sein. Wir schoben die Kasten auf den niedrigen Boden der "Kot" und waren der Meinung, sie wären da gut aufgehoben.

Es vergingen fast zwei Jahre. Tien kam nicht mehr zu uns und wir hörten nichts von den Sachen. Da kam eines Tages Tienas Mann sehr kleinlaut auf den Hof, seinen Hut drehte er verlegen in den Händen. Wir wußten es sofort, daß da etwas mit den versteckten Sachen passiert war. Stotternd erzählte er uns eine Geschichte, der wir keinen Glauben schenken konnten; seine ganze Haltung zeigte ein schlechtes Gewissen.

Später erfuhren wir den wahren Sachverhalt. Als es bei "S" in den knappen Jahren an Lebensmitteln mangelte und auch kein Verdienst war, brachte er unsere Sachen nach und nach zum Bazar in Tokmak und tauschte sich Lebensmittel ein. Somit waren auch diese Sachen weg, wie so vieles andere. Tien starb bald darauf; auf ihrem Sterbebette beichtete sie die ganze Sache.

(Fortsetzung folgt)

Editorielles

Christi Zeugen

"Ihr werdet die Kraft des heiligen Geistes empfangen, welcher auf euch kommen wird, und ihr werdet meine Zeugen sein zu Jerusalem und in ganz Judäa und Samarien und bis an das Ende der Erde" (Apg. 1, 8).

Für einen Journalisten und Berichterstatter gibt es die sechs "W"s, die er bei der Berichterstattung beachten muß. Es sind die Fragen "wer", "was", "wann", "wo", "warum" und "wie", die er in einem Bericht zu beantworten versucht. Wir wollen betreffs des Zeugnisses von Jesus Christus, unserem Heiland und Erlöser, diese Fragen stellen und sie zu beantworten versuchen.

Eigentlich haben wir damit schon die Frage "wer?" beantwortet. Die Person Jesu Christi, des Sohnes Gottes, als Kindlein von der Jungfrau Maria im Stalle zu Bethlehem geboren, der auf Erden wandelte, lehrte, heilte, Wunder tat, dann für unsere Sünden am Kreuz auf Golgatha starb, begraben wurde, doch glorreich aus dem Grabe erstand und gen Himmel fuhr, wo er zur rechten Hand Gottes thront, um zum Weltgericht wiederzukommen, muß im Zentrum unseres Zeugnisses stehen. Ohne ihn haben wir kein Zeugnis!

Das "Was" des Zeugnisses bezieht sich deshalb auch auf die Botschaft der Erlösung durch Jesus Christus, und dieses Evangelium finden wir in der heiligen Schrift. "Suchet in der Schrift; denn ihr meinet, ihr habet das ewige Leben darin; und sie ist's, die von mir zeuget" (Joh. 5, 39).

Die Quelle unserer Kenntnis des Erlösungswerkes Christi ist die Bibel, die das höchste Zeugnis von Christus darstellt. Die Bibel ist das unentbehrliche Textbuch des christlichen Zeugnisses. Was die Bibel über Christus lehrt, muß sich im Leben des Zeugen beweisen. Der erfolgreiche Zeuge Christi ist derjenige, der nicht nur alles über Jesus Christus weiß, sondern der ihn intim kennt und mit ihm in einem persönlichen Verhältnis steht.

Auf das "Wann" des Zeugnisses gibt Paulus eine bindende Antwort: "Predige das Wort, halte an, es sei zu rechter Zeit oder zur Unzeit, strafe, drohe, ermahne in aller Geduld und Lehre" (2. Tim 4, 2). Und an anderer Stelle schreibt er: "und wehe mir, wenn ich das Evangelium nicht predigte! Tue ich's gern, so wird mir gelohnt; tu ich's aber ungern, so ist mir das Amt doch befohlen" (1. Kor. 9, 16 b. 17). Christus läßt in seinem Marschbefehl keinen Zweifel daran: ". . . ihr werdet (immer) meine Zeugen sein. . ."

In diesem Marschbefehl ist auch das "Wo" genau umrissen: ". . . zu Jerusalem (zu Hause) und in ganz Judäa und Samarien (in der Umgebung) und bis an das Ende der Erde." Dieses stellt auch eine logische Reihenfolge auf. Wer kein Zeugnis zu Hause und in der Umgebung hat, der hat auf dem Missionsfelde im Heidenland nichts zu suchen.

Unser Zeugnis beginnt in der Familie, auf der Arbeitsstelle, in der Gemeinde, am Ort, wo wir wohnen, in unserer Konferenz oder sonstiger Vereinigung, die sich den Bau des Reiches Gottes zur Aufgabe gemacht hat. Dort, wo der Christ ist, da zeugt er durch Wort und Werk von seinem Herrn und Heiland Jesus Christus.

Das "Warum" bezieht sich auf die Motivierung. In erster Linie sollen wir für Christus zeugen, weil er es befohlen hat. "Gehet hin in alle Welt und prediget das Evangelium aller Kreatur" (Mark. 16, 15). Paulus schreibt: "Denn die Liebe Christi dringt uns also, sintemal wir halten, daß, so einer für alle gestorben ist, so sind sie alle gestorben" (2. Kor. 5, 14). Der Christ hat durch die Liebe Christi in seinem Herzen eine Bürde für die Verlorenen. Das "Alle" ist universal; es schließt alle Menschen ein. Noch gehen jedes Jahr Millionen Menschen in eine Ewigkeit ohne Christus! Das gibt uns als Christen die Motivierung zum Zeugen!

Die letzte Frage, das "Wie", bezieht sich auf die Art und Weise des Zeugnisses. Es ist vielleicht die wichtigste aller Fragen, denn die Aufgabe des Zeugens für Christus ist nie leicht, am wenigsten in solcher Zeit wie unsere. Darauf bezieht sich der erste Teil unseres Textwortes: "Ihr werdet die Kraft des heiligen Geistes empfangen, welcher auf euch kommen wird." Der Herr gab seinen Jüngern in seinem letzten Wort vor der Himmelfahrt nicht nur eine Aufgabe, sondern auch ein Versprechen.

Durch den Heiligen Geist erhalten wir die Ausrüstung zur Ausführung unserer Aufgabe. Unter seiner Anleitung entdecken wir die tiefen Wahrheiten des Wortes Gottes. Durch seine Inspiration lernen wir Christus persönlich kennen. Unter der Leitung des Heiligen Geistes entdecken wir die Gelegenheiten zum Zeugen. In der Apostelgeschichte lesen wir immer wieder, wie der Heilige Geist den Bau und die Erweiterung der Gemeinde Jesu Christi leitet. Er offenbart uns ebenfalls das "Wo" und das "Was" unseres Zeugens.

Der Geist löst auch die Probleme des "Wie", der Methode des Zeugens. Es war **seine** Kraft, welche die Gruppe gewöhnlicher, schwacher und furchtsamer Männer in Jerusalem in eine Kampfgruppe furchtloser Evangelisten verwandelte, "die den ganzen Weltkreis erregen" (Apg. 17, 6). Dies ist die Kraft, die der Gemeinde jedes Zeitalters verheißen worden ist, um sie zu befähigen, die heilige Aufgabe des Zeugens für Christus zu erfüllen, bis an das Ende der Erde!

Erich L. Ratzlaff

AUS DER REDAKTION

Aus zahlreichen mündlichen, telefonischen und schriftlichen Aeußerungen ersehen wir, daß die neue "Mennonitische Rundschau" unseren Lesern gefallen hat. Wir haben eine Anzahl Exemplare der ersten Ausgabe übrig behalten und senden sie den Gemeinden frei zu, die eine größere Leserzahl aufweisen, damit sie zu Werbezwecken verwendet werden.

Gebt sie bitte Euren deutschsprechenden Nachbarn, damit sie das Blatt kennen lernen. Wer uns seine Adresse einsendet und den Wunsch äußert, dem werden wir drei Monate Probenummern der Rundschau frei zusenden.

Erich L. Ratzlaff

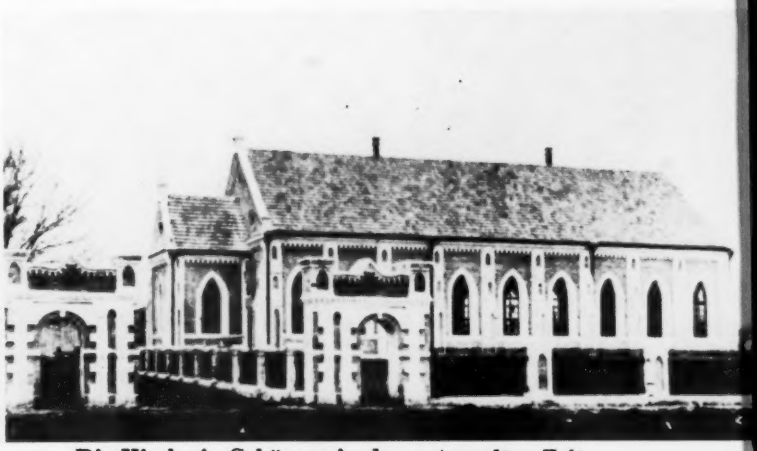
Die Kirche meiner Eltern

Vor zwei Jahren hatte ich das Vorrecht, mit einer Touristengruppe Rußland — unsere gewesene Heimat — zu besuchen. Bei der Rundfahrt durch die einst so blühende Molotschna-Kolonie, kamen wir durch annähernd zehn Dörfer. Ich bat den Fahrer und die Führerin, doch so freundlich zu sein und einen Umweg von etwa 10 Km zu machen und uns auch zu dem Dorfe Schönsee zu bringen, welches eigentlich nicht in den Reiseplan des Tages eingeschlos- war. Nachdem ich ihnen erklärt hatte, daß ich so gerne das Dorf und die Kirche sehen möchte, wo einst meine Eltern ihre Jugendzeit verlebt, getauft und auch getraut worden waren, erfüllte man gerne meinen Wunsch.

Als wir in das Dorf einfuhren, merkte ich schon, daß von dem "Einst" wohl wenig oder nichts geblieben war. Von den einst blühenden Wirtschaften war kaum etwas zu erkennen. Wir fanden aber das Gebäude, einst die stattliche Kirche, die den umliegenden Dörfern als Gotteshaus gedient hatte. Es soll eine der schönen Kirchen gewesen sein. Nachdem wir das jetzt zerfallene Gebäude von allen Seiten besichtigt hatten, und manche Bemerkungen gefallen waren und Bilder genommen worden waren, zog sich die Reisegruppe, langsam, nachdenklich und sichtbar schwer bedrückt, in den Reisebuß zurück. Auf halbem Wege zum Fahrzeug, kehrte ich um. Ich wollte einige Minuten allein in stiller Anbetung da stehen, wo meine Eltern einst dem Gottesdienst beigewohnt hatten, wo sie getauft und auch getraut worden waren. Mit gemischten Gefühlen näherte ich mich nochmals dem Gebäude. Ich ging auf der Rückseite durch die Tür des Vorbaus, den man auf dem Bilde gut sehen kann. Ich mußte mich bücken und vorsichtig durch die verschiedenen weiteren Türen — jetzt Oeffnungen — gehen. Ueberall hatte man Stützen gestellt, um den Zusammenfall des Gebäudes zu verhüten.

Als ich in der Mitte der Kirche stand und Umschau hielt, erfaßte mich ein Grauen, eine Art, wie ich es nie im Leben vorher erlebt hatte. Es war, als wäre ich von bösen Mächten umgeben, die nach mir die Krallen ausstrecken wollten. Was ich empfand, was durch mein Gehirn ging, ist schwer zu beschreiben. Wenn man genau auf das Bild schaut, sieht man mich vor der Kirche stehen. Oft habe ich an das Erleben gedacht und einige Wochen später habe ich versucht — es kam von selber — in den Zeilen, die nun folgen, das zum Ausdruck zu bringen, was mir da in den wenigen Minuten innerhalb und außerhalb des Gebäudes als eine Vision durch das Gehirn ging.

Die Mennonitenkirche in Schönsee, Molotschna, September 1977. Vor der ruinierten Kirche steht Prediger Martin Dürksen.



Die Kirche in Schönsee in der guten alten Zeit.

Die Kirche in Schönsee

Da steht sie, die Einsame. . . .
vergessen, verwittert — verkommen!
Mit hohlen Augen
die Fenster starren;
Die Wände mit Rissen
und großen Löchern —
Doch die Giebel, sie ragen
noch immer zum Himmel empor:
Sie Zeugen von Zeiten,
die längst vergangen;
Zeiten des Friedens,
des Wohlstands für viele.

Hier lebten unsere Väter,
Hier priesen sie Gott.
Hier sangen sie Lieder
Und tauften die Glieder,
Hier knieten sie nieder
und beteten an.

Die Schönseer Kirche
ist vielen bekannt;
Hier waren sich viele
im Geiste verwandt.
Die Wände, sie stehen,
sie zeugen stille
Von jenen Zeiten,
die "schön" genannt.

Doch Zeiten, sie ändern,
Die Völker, sie wandern.
Die Welt wurde weit —
In den sibirischen Wäldern
es schneit.

Die Kohlenschachten sind dunkel,
Und der Treck ist so weit!

Die Dörfer entleeren sich,
Die Kälte verbreitet sich,
Das Brot wird so klein.
Die Heimat entschwindet,
Der Glaube verbindet
In Not, in Elend und in Pein.

Das Traute der Heimat
wird unbekannt;
Manch Haus und Kirche
ging in Brand.
Das Schicksal wird schwerer,
Die Not unerträglicher —
Und Gräber häufen sich
Auf unbekanntem Land.

Ich stehe allein
in der "einst-Kirche"
Und sehe im Geiste
die kniende Jugendschar —
Darunter den Vater
und die Mutter mein,
Mit rötlichen Wangen
und blondem Haar.
Hier wurde der Bund
der Treue geschlossen,
Man ging so froh
ins Leben hinein.
Doch, wo einst Altar
und heilige Stätten,
Wo sich einst die Gläubigen
in Gott versenkten,
Da sieht man jetzt Zementblöcke
und schmutzige Gruben,
Die Schweinen und Kühen
als Ruhestatt' dienten.

Ich stürze hinaus, —
meine Glieder, sie zittern,
Es ist mir, als ständ' ich
im größten Gewitter,
Als wollte der Boden
versinken und fallen —
Und ohne zu wollen, —
die Hände sich ballen. . . .

Doch als ich erst draußen,
bleibe ich stehen:
Ich bete und danke
für jene Zeiten,
Die meinen Ahnen
zum Segen gereichten.

Es ist nicht der Bau,
von Menschen gebaut,
Der mit Macht und Sieg
die Gemeinde betraut;
Es sind nicht die Trümmer,
die Bestien gebären,
Die den Glauben uns schenken
oder den Glauben uns rauben:
Es ist der Herr,
der Herr der Gemeinde,
Der Türen öffnet
und Türen verriegelt.
Es ist der Herr,
durch seine Gemeinde:
Die lobet und betet,
Die leidet und stirbet,
Die siegreich gekrönet,
Dem Lamme folgend,
Das Königreich bauet.

Schönseer Kirche,
du zeugtest einst laut,
Wir leben und zeugen
heute fort. Martin Dürksen

Das Geheimnis

Inflation, Rezession, unausgeglichene Handelsbilanz, Währungsschlange oder eine europäisches Angleichungssystem, ein "Währungsverbund" — dem Laien schwirrt der Kopf, während er bekümmert nachrechnet, wieviel seine Ersparnisse tatsächlich noch wert sind und wieviel er in kommenden Jahren verlieren wird und ob noch einmal der Tag kommt, an dem "alles wieder normal" sein wird.

Die täglichen Pressenachrichten geben ihm darauf keine oder nur selten Antwort. Ein kürzlicher Bericht über die 65. National Foreign Trade-Tagung enthält einen Ausblick solch seltener Art. Regierungsvertreter und führende Industrielle machten bei dieser Gelegenheit Voraussagen einer dramatischen Verminderung des US-Handelsdefizits um die Mitte des Jahres 1979. Die zuversichtlichste Prophezeiung äußerte der Unterstaatssekretär für internationale Angelegenheiten im amerikanischen Finanzministerium, C. Fred Bergsten: ein Rückschrauben des für dieses Jahr projizierten Defizits von 17 Milliarden auf nur 6 Milliarden im kommenden Sommer!

Offensichtlich stützte der Finanzexperte seine Aussage nicht auf Wunschvorstellungen, sondern auf Daten, die von nüchternen Geschäftsleuten zitiert wurden. So stellte Charles J. Pilliod Jr., Vorsitzender der Goodyear Tire and Rubber Company "Anzeichen (fest), daß das Pendel zu schwingen beginnt". Als Beispiel führte er Zahlen an, wonach die amerikanische Ausfuhr jährlich um 20% gewachsen sei gegenüber einer bescheideneren Rate von 7% für die Einfuhr. Er sah in der von Präsident Jimmy Carter angeordneten Stützung des Dollars die Anerkennung der Tatsache, daß die einheimischen Wirtschaftsprogramme nicht durchgeführt werden können, ohne die internationale Wirtschaftspolitik in Betracht zu ziehen.

Noch mehr wie ein Echo der Gedanken von Bundeskanzler Helmut Schmidt klangen des Wirtschaftsführers Worte: ". . .Wir können uns nicht immer wieder (aus den Problemen von Inflation und Protektionismus) herausreden mit der Feststellung, unser Dilemma stamme von unserem Bedarf für die großen Kraftstoff-Importe der letzten Jahre. Andere Handelsnationen, die viel abhängiger von Energieeinfuhr sind (als die USA), wie Japan und Deutschland, haben deutlich gezeigt, daß mit einer klar ausgerichteten Exportpolitik (solche Schwierigkeiten) gemeistert werden können." Der Wirtschaftler poinitierte seine Ausführungen mit einem Kompliment: "(Das Geheimnis) hinter dem Aufstieg der Deutschmark und dem japanischen Yen ist Produktivität. (Das Geheimnis) hinter den Exporterfolgen (dieser Nationen) ist ihr guter Ruf für Werterzeugnisse, hervorgebracht durch Produktivität".

Der Redner wußte, wovon er sprach: im ersten Halbjahr 1978 hat die Bundesrepublik Deutschland die USA als führendes Exportland überholt — die bundesdeutschen Auslandsverkäufe beliefen sich auf 67,17 Milliarden Dollar gegenüber 66,36 Milliarden Dollar amerikanischer Exporte.

Diese Entwicklung ist umso bemerkenswerter, als die Herstellungskosten in der Bundesrepublik bedeutend höher und in den USA wesentlich niedriger liegen. Nimmt man einen Grundwert von "100" für die Bundesrepublik an, so belaufen sich Löhne, Gehälter und andere gesetzliche und freiwillige Personalkosten in den USA nur auf 89, die Lohnstückkosten gar nur auf 72!

Ein wichtiges "Geheimnis" hinter der im Vergleich so günstig erscheinenden bundesdeutschen Wirtschaftssituation wurde bei der Tagung der internationalen Großkaufleute nicht erwähnt — oder zumindest nicht in der Presse beleuchtet —, die Haltung der deutschen Arbeiterschaft: im Jahre 1977 herrschte Arbeitsfrieden in der Bundesrepublik, — pro 1000 Beschäftigete gab es nur etwas mehr als einen Streiktag. Wilhelm Meister

Frauen- und Familiendienst

Was bedeutet Weihnachten fuer uns?

Diese Frage wurde uns auf dem Weihnachtsprogramm des Schwesternvereins am 12. Dezember abends in der MB-Kirche zu Winkler gestellt.

Es gab Spannungen wegen dem Wetter, denn ein unerwarteter Schneesturm sprang auf. Unsere Leiterin, Schwester Helen Penner hat immer einen Zufluchtsort, und das ist das Gebet. Dies gilt auch den anderen Schwestern. Gebete stiegen empor für Geschwister J.J. Peters und uns, denn daß sind die zwei Paare, die noch auf dem Lande außerhalb Winkler wohnen, und die Plum Coulee-Gegend ist berühmt wegen heftiger Scheestürme. Mein Mann blieb mutig. Br. J.J. Peters rief an und sagte, er könnte im Westen schon einen klaren Streifen sehen. Bald konnten auch wir den sehen, und nach einer Weile kamen auch die Plum Coulee Lichter hervor. Die Fahrt war nicht gerade ein Vergnügen, aber wir kamen wohlbehalten an, wo der Frauenchor sich schon zum Singen aufgestellt hatte.

Ich glaube, ich habe schon vorher berichtet, daß die Gesangleiterin, Schwester J.J. Peters, vor Weihnachten eine Operation hatte. Deshalb konnte sie nicht mit uns üben, und so baten sie Br. J.J. Janzen das zu tun, und er willigte ein. So war die Leiterin und auch die Schwestern sehr dankbar.

Das Willkommen von Schwester Helen Penner war herzlich.

Vor dem Mahl sang der Chor zwei bekannte Lieder: "Nun ist sie erschienen" und "O Fest aller heiligen Feste". Br. George Rempel machte die Einleitung. Er las Luk. 2 und ermunterte uns, es so wie die Hirten zu machen. Da sagt es im 17. Vers: "Sie breiteten das Wort aus, welches zu ihnen von diesem Kinde gesagt war." Im Gebet dankte er fürs Mahl.

Die festlich und reichlich gedeckten Tische luden freundlich ein, das Mahl zu genießen. Wir freuten uns, daß Geschwister Stoesz und auch der beigeordnete Pastor, Dale Warkentin, unserer Einladung gefolgt waren.

Gleich nach dem Mahl trat der ganze Verein noch einmal zusammen und sang ein neues Lied, das Schwester Peters mit uns angefangen hatte. Es hieß: "Weihnachtsglanz."

Helen Neufeld trug ein Gedicht vor: "Das Weihnachtsgeschenk." Schwester Jake Braun brachte ein Trio. Hier begleitete Schwester Pete Nickel. Die anderen Lieder begleitete Mary Loeppky.

Ein Gespräch wurde von vier Schwestern gebracht: Netti Labun, Anna J. Suderman, Minnie Wiens und Frau Cornie Brown. Es war eine Szene im Mädchenheim, wie sie sich vor Jahren in Winnipeg bei Schwester Anna Thiessen zutrug.

Eine Gruppe, geleitet von Schwester Peter Martens sang: "Stille Nacht."

Weihnachtsgaben wurden gesammelt. Die zeigten, daß wir willige Geber haben. Unser Pastor, Br. J.D. Stoesz hat ein guters Rezept für das Geben zu Weihnachten. Er ratet, gib dem Herrn gerade so viel, wie Du für andere zu Weihnachten ausgibst. Wenn der Herr mit wenig zufrieden sein soll, dann sollten die Angehörigen es auch sein.

Br. Nic. Neufeld stand jetzt auf und sprach seinen Dank aus für all die Gebete, die für ihn emporstiegen, während der Tage seiner Krankheit.

Der Gastredner für den Abend war Br. Peter Friesen. Er ist Lehrer und Prediger, und wir waren dankbar, daß er willig war, uns zu dienen. Den Text hatte er aus Joh. 1, 14 und 16. Er stellte uns die Menschwerdung Jesu klar dar. Gottes Sohn wurde Menschensohn. Er stellte die Frage: Was bedeutet das für uns? Er wurde Menschensohn, damit wir Gotteskinder werden können. Den Auftrag, die frohe Kunde andern zu sagen, bekamen nicht die Engel. Das ist unsere Aufgabe.

Und nun kam eine Ueberraschung. Ein Männertrio, nicht ein Quartett (denn der gewesene Baßsänger feiert im Himmel Weihnachten) sang nun das regelrechte "Stille Nacht". Es waren die Brüder J.J. Peters, Nic. Neufeld und J.J. Janzen.

Nun kam das "Lebewohl" Weihnachtslied. Da faßten wir Schwester J.J. Peters an der Hand und sie gesellte sich zu uns zum singen und alle Anwesenden stimmten im Chorus mit ein. Ein Weihnachtsabend der da stürmisch anfing, hatte ein gesegnetes Ende. Und, "Ende gut, alles gut!" Der Herr erhört Gebet, und ihm allein sei Preis und Ruhm und Ehre in Ewigkeit.

Frau John J. Janzen,
Nr. 10, Plum Coulee, Man.
ROG 1R0

Goldene Hochzeit

In der Mennonitenkirche in Morris, Manitoba, versammelten sich am Sonnabend, dem 21. Oktober 1978, ungefähr achtzig Familienangehörige, Verwandte und Freunde von Henry Dycks, um mit ihnen deren 50. Ehejubiläum zu feiern. Es war ein schöner Tag, und drei Paar Kinder waren von Winnipegosis zu der Feier gekommen, auch eines Bruders Kinder und Schwester Maria aus Winnipeg waren erschienen.

Das Programm wurde mit dem Lied: "Saviour, Like a Shepherd Lead Us," eingeleitet. Dann betete Pastor Peters zum Anfang. Es folgte ein Solo von Frau Eva Braun: "Mein Gott und ich", in deutscher Sprache gesungen. Frau Tina Goertzen hatte dann eine Vorlesung, gefolgt von einer Frauengruppe, welche in Englisch das Lied: "My God and I" sang.

Pastor Peters brachte seine Ansprache über den 71. Psalm.

Die Feier wurde mit dem von einer gemischten Gruppe gesungenen Liede: "Blest Be the Tie That

Binds" (Gesegnet sei das Band) zum Abschluß gebracht.

Die Dycks sind dankbar, daß der liebe Gott ihnen bisher geholfen hat und auch weiterhin mit ihnen sein wird. Sie wünschen allen Freunden und Geschwistern ein gesegnetes Neues Jahr.

45. Ehejubilaeum

Das 45. Jubiläum der Geschwister Abram und Johanna Dyck aus Newton Siding wurde am 12. November dieses Jahres in der Oakville Community Hall gefeiert.

Es wurde als Familie gefeiert, wo die Kinder und Enkelkinder und die Geschwister von beiden Seiten, wie auch Schwester Johanna Dyck ihre Mutter dabei sein konnte.

Abe Dyck Jr. leitete die Feier. Das Lied: "Großer Gott, wir loben dich," wurde von den Versammelten zum Anfang gesungen.

Br. Abe Dyck Jr. las Psalm 90 in der englischen Sprache und die ersten 2 Verse aus Psalm 91 in der deutschen Sprache, und betete. Dann folgte das Lied: "Each step I take," gesungen von den beiden Töchtern, Mary und Agnes (Frau F. DeFehr). Nach diesem kam das Lied: "An Jesu Hand geht es immer gut," gesungen von den Dycks-Geschwistern.

Dann folgte kurz gefaßt etwas aus dem Leben von Bruder Abram Dyck, von seinem Bruder David, der sieben Jahre jünger ist. Er fing an, zurückzudenken, so weit er nur konnte. Eines war mir sehr wichtig, was Bruder David von seinem Bruder Abram sagte. Als Abram sich bekehrte, das wußte gleich das ganze Dorf, denn Abram selber ging von Haus zu Haus und machte gut, wo er was verdorben hatte. Ja, Bruder Abram hatte neues Leben bekommen. Er wurde Jugendleiter und auch Chorleiter, und später wurde er mit seiner Frau Johanna als Diakone eingesegnet und dienen der Gemeinde bis heute.

Es folgte dann das Lied: "Great is thy Faithfulness", gesungen von den Kindern und Enkelkindern. Tochter Anne (Schwester M. Hamm), las den 103. Psalm. Dann kam als Solo das Lied: "Thank you, Lord!" gesungen von Tochter Agnes (Frau F. Defehr). Nach diesem Liede kam Bruder Nick Dick, der Bruder von Schwester Johanna Dyck, und erzählte auch noch manches, was er sich von seiner Schwester erinneren konnte. Schwester Tina Froese, die Tante an Bruder Abram Dyck, brachte auch wertvolle Anerkennungen.

Nach diesem sangen die Kinder das Lied: "Take me Home." Zum Schluß beteten die Geschwister Dyck noch und dankten Gott für seine Liebe und seinen Beistand.

Danach gingen wir zu Kaffe und Zwieback über, woran wir uns alle lebhaft beteiligten.

Den 26. November feierte unsere Gemeinde ein Tauffest. Wir hatten zwei Taufkandidaten: Karen Klassen und Carol Boschman wurden getauft und in die Gemeinde aufgenommen. Unser Pastor Peter Boschman vollzog die Taufe.

Henry F. Toews, Korr.

Auf dem Buechermarkt

Bücher von Gerhard Lohrenz die heute noch zu haben sind.

1. **Damit es nicht vergessen werde. . . .**

Eine Sammlung von mehr als eintausend Photographien, die das Leben oder Personen aus dem Danziger Gebiet oder aus Rußland zeigen. Einige Karten und Beschreibungen. Man kann dieses Buch in der deutschen oder auch in der englischen Sprache haben. **Preis: 15.00 Dollar**

2. **Lose Blätter 3 . . .** (deutsch) 167 Seiten, einige Bilder, 25 Kurzgeschichten oder Beschreibungen. . . . **Preis 6.00 Dollar**

3. **The Mennonites of Western Canada** . . . 52 Seiten, Karte.

Die kurze Geschichte unserer Gemeinschaft vom Anfang, 1525, bis 1974. Liest sich leicht. Beantwortet viel Fragen der Jugend von heute. Jede Familie sollte dies Büchlein haben. **Preis: 2.50 Dollar**

4. **Storm Tossed** . . . (englisch) 205 Seiten, einige Bilder.

Zeigt das Leben in einem mennonitischen Dorf Süd-Rußlands vor dem ersten Weltkrieg, dann, wie der Krieg und die Revolution dieses Leben beeinflußten und änderten. Auswanderung und die ersten Jahre hier in Kanada. **Preis: 7.00 Dollar**

5. **The Fateful Years** 1913 - 1923 (englisch) . . . 141 Seiten.

Unsere jungen Männer dienen in der Forstei; das Leben der Jugend in den Dörfern; der Krieg bricht aus und unsere Männer müssen in Rot-Kreuz-Einheiten auf Zügen, auf Schiffen, in Hospitälern oder Aemtern dienen. Gefangenschaft in Deutschland. Rückkehr. Unsere Dörfer werden überfallen und mennonitische Männer greifen zu den Waffen, um ihr Leben und ihre Familien zu schützen. Was geschah? Wie konnte es zu diesem kommen? Was geschieht mit der Wehrlosigkeit, wenn alle Schranken der Ordnung gefallen sind? **Preis: 4.50 Dollar**

6. **The Odyssey of the Bergen Family** . . . 146 Seiten, einige Bilder.

Diese Familie hat vier Söhne und drei Töchter. Das Leben dieser ist beschrieben, und so sehen wir die Entkulakisierung, die Verbannungen, die Konzentrationslager, die deutsche Besatzung, Dienst in der Roten, wie auch in der Deutschen Armee; Flucht in den Westen, manche entkommen nach Kanada, andere werden gewaltmäßig in "die Heimat" geschickt. Was geschieht mit diesen? **Preis: 6.00 Dollar**

Alle Preise portofrei. Zu haben in mennonitischen Buchhandlungen oder von
Gerhard Lohrenz,
261 Renfrew, Winnipeg, Manitoba,
R3N 1J5

Aus Leserbriefen

Lieber Bruder Ratzlaff!

Euch alle, die an der lieben Mennonitischen Rundschau arbeiten, möchte ich recht herzlich grüßen mit Ps. 46, 8: "Der Herr Zebaoth ist mit uns; der Gott Jakobs ist unser Schutz."

Das Jahr 1978 geht wieder zu Ende; so will ich wieder die Zahlung einsenden, denn ich möchte keine Nummer missen, denn es ist alles wichtig für mich zu lesen. Gottes Segen und Beistand im neuen Jahr wünscht Euch Eure Schwester im Herrn, Berta Kompolt, 111 N. Bonnie Avenue, Pasadena, Calif. 91106 USA

Bequemes Haushalten

von Wm. Schmidt

Text: Amos 6, 1; Lukas 12, 19.

Gibt es überhaupt so etwas, einen Dienst Gottes, eine Jüngerschaft und Nachfolge, die dem Christen bequem ist? Kaum.

Als Gläubige erinnern wir uns daran, daß wir Haushalter sind, daß dieses unser ganzes Leben einschließt. Haushalten ist die Aktivität eines erlösten Lebens. Haushalten ist der Gebrauch all dessen, das Gott uns anvertraut hat. Haushalten ist unsere Antwort auf das, was Gott für uns getan hat.

Bequem bedeutet selbstgefällig — passend. Bequemes Haushalten wäre dann ein Handeln und Leben nach Wunsch und Gefallen. Unsere Zeit und die Einstellung, die wir oft vorfinden, fordern es, daß wir uns dieses Thema und diese Wahrheit vorhalten. Ist unser Haushalten und Dienen Gottes solches, daß wir als bequem bezeichnen müßten?

Unser Text warnt vor solcher Einstellung. Der Prophet Amos ruft aus: "Wehe denen, die es sich in Zion bequem machen." Es galt für den Herrn zu wirken und gegen alles Gottlose Stellung zu nehmen. Aber es war in Israel weder dieses noch jenes — man machte es sich bequem. Jesus nennt den reichen Bauern einen Toren, weil er meinte, die Stelle in seinem Leben erreicht zu haben, wo er es sich so recht bequem machen konnte. "Liebe Seele, du hast einen großen Vorrat auf viele Jahre, habe nun Ruhe, iß, trink und habe guten Mut."

Ich möchte nun versuchen, solches bequemes Haushalten zu schildern oder wenigstens einige Charakterzüge desselben hervorzuheben.

Solches Leben dreht sich ganz um die eigene Person und das eigene Interesse. Amos richtete diese Worte an Juden, die hoch her lebten. Die traurigen und bedürftigen Zustände vieler Menschen waren ihnen gleichgültig. Was war viel daran, wenn sie es nur gemütlich hatten. Wie ist doch das fleischliche Ich solch ein böses Wesen. Wir merken es bei uns selber und bei anderen, wozu das selbstsüchtige "Ich" fähig ist. Was dem Nächsten geschieht, ist Nebensache, wenn ich es nur gut habe. Der reiche Mann in Lukas 12 hatte es auch nur mit sich zu tun; er wollte Ruhe, Wohlleben haben, essen und trinken. In unserer Haushaltung darf unser Ich nicht obenan stehen. "Trachtet am ersten nach dem Reiche Gottes und seiner Gerechtigkeit," und nicht nach Bequemlichkeit. "Er ist darum für alle gestorben, auf daß die, so da leben, hinfort nicht sich selbst leben, sondern dem, der für sie gestorben und auferstanden ist" (2. Kor. 5, 15). Sich selber leben würden wir als bequemes Haushalten bezeichnen.

Bequemes Haushalten ist auch ein Leben ohne wahres Dienen. Ich würde nicht behaupten wollen, das Dienen ausgeschlossen ist, aber es wird getan, wenn es passend ist. Wenn es nicht gerade unsere Pläne kreuzt, nur so mitgenommen werden kann, dann gut, aber Dienen als Ziel zu haben, für andere da zu sein, das nicht.

Bequemes Haushalten ist auch ein Leben ohne wahres Opfern. Wenn es nicht viel kostet, mache ich mit, aber kommt es darauf an, sind da Anforderungen und Verpflichtungen, dann nicht. Ich habe von Fällen gehört, wo man es ablehnte, in der Sontagsschule zu arbeiten, weil man dann jeden Sonntag gebunden war. Der bequeme Haushalter will nicht opfern — frei sein, und den eigenen Interessen nachgehen steht obenan.

Es ist auch ein Leben, das man ohne die Herrschaft oder Autorität des Herrn führt. Die Herrschaft Jesu wird nicht praktisch anerkannt. Man kann diese mit Worten bejahen, aber wenn es zur Wirklichkeit und Tat kommt, tut man den eigenen Willen und geht den eigenen Weg.

Beim bequemen Haushalten kann ein Wissen und Erfassen der Wahrheit sein, aber das Ausleben fehlt. Ist uns doch die Wahrheit gegeben, daß sie uns zur rechten Tat bewege. Wo die Wahrheit nicht das Leben ändert und beeinflußt, da ist sie noch nicht zur Wahrheit geworden.

Auch könnte trotz dem bequemen Haushalten ein gewisser Glaube vorhanden sein, aber er hat wenig Einfluß; keine Kraft, einen durchschlagenden Unterschied zu machen; es kommt nicht zum Gehorsam des Glaubens. Die lebendige Verbindung mit den göttlichen Kräften fehlt, und darum bleibt es bei dem Alten und Eigenen.

Doch genug des Negativen. Die Heilige Schrift kennt kein bequemes Haushalten in der Jüngerschaft oder im Dienst Gottes. Wo es echt ist, hat es einen Preis, es hat seine Anforderungen. Da sind Kosten, da ist Kampf, da sind Leiden und Entbehrungen — gerade das Gegenteil der Bequemlichkeit. Die Heilige Schrift gibt uns den Standard; die Heilige Schrift ist Basis unseres Glaubens und Handelns. Darnach wollen wir uns richten und nicht nach dem, was dem alten Menschen gefällig ist.

Ich möchte uns noch auf einige Beispiele hinweisen, an denen wir uns orientieren können und die uns als Vorbilder dienen könnten. Da ist der Meister selber. Er sagte: "Lernet von mir!", und "Folget mir nach!" In seinem Leben finden wir alles andere als "menschliche Gemütlichkeit". Einmal entsagte er allem Irdischen — er hatte nicht, wo er sein Haupt hinlegen konnte. Dann waren seine Tage mit Dienst für andere gefüllt. So beschäftigt war er zu wirken, zu helfen und zu unterweisen, daß er kaum Zeit zum Essen hatte. Wir wollen uns nicht mit dem Meister messen, aber die Lebensrichtung soll er uns angeben.

Beachten wir das Beispiel, das Paulus uns läßt. Getrieben wurde er von der göttlichen Liebe, nicht vom Verlangen nach Bequemlichkeit. Sein Leben, nachdem er von Christus ergriffen wurde, war ein Leben des Dienstes, der Entbehrungen, Leiden, Schwierigkeiten und Opfer. In 2. Kor. 11, 22-33 haben wir ein Register seiner Erfahrungen — Schläge, Schiffbruch, Gefahr, Mühe, Arbeit, Verfolgung, Hunger und Durst; zudem die tägliche Sorge für alle Gemeinden. Alles andere als Gemütlichkeit sehen wir im Leben Pauli.

Auch das Leben des Gottesmannes Mose aus dem alten Bunde hat dieselben Kennzeichen. Sein Leben war mit den Bürden und Lasten seines Volkes gefüllt. Er schreibt davon in Ps. 90, 10: "Unser Leben währet siebzig Jahre, und wenn's hoch kommt, so sind's achtzig Jahre, und wenn's köstlich gewesen ist, so ist es Mühe und Arbeit gewesen."

Daraus schließen wir, daß ein "köstliches Leben" wenig mit Bequemlichkeit zu tun hat. Meine Lieben, die Bibel weiß wenig von einer bequemen Lebensweise und empfiehlt sie uns auf keinen Fall. Wer Gott dienen will, ihm gefallen und seinem Nächsten zum Segen sein möchte, der wählt ein Leben voll Mühe und Arbeit, voll Opfer und Entsagungen.

Wir als Gläubige unserer Tage brauchen ein klares Wort über ein Trachten nach dem bequemen, gemütlichen, selbstgefälligen Leben in unserer Haushaltung. Die Gelegenheit und Möglichkeit dazu ist da. Die Beispiele mancher gehen in dieser Richtung. Man erlaubt sich vieles, das das "Eigene" fördert und fast gar nicht im Einklang mit der Heiligen Schrift und dem Vorbild unseres Meisters ist. Soll unser Leben Wert und Inhalt haben, dann wählen wir den Weg, den der Meister uns vorgelebt hat.

Bridgeway Community Church

(Swift Current, Sask.)

Werte Rundschauleser!

Gruß zum Neuen Jahr mit der Verheißung: "Jesus Christus gestern und heute und derselbe auch in Ewigkeit" (Heb. 13, 8).

Im Rückblick auf das Jahr 1978 staunen wir über die vielen Segnungen, die der liebe Gott uns im Laufe des Jahres schenkte. Im September war's, als Br. John B. Toews aus Fresno, Calif. uns in der Sonntagmorgenandacht so schön mit dem Worte Gottes diente. Zuerst, indem er die Sonntagsschul-Lektion aus Luk. 4, 1-13 in der Klasse der älteren Geschwister verhandelte, wie Jesus die Versuchungen Satans überwand. Dann, in seiner Predigt, gründete Br. Toews sich auf Eph. 2, und sprach vom "Evangelium der Erlösung durch Gnade". Alle waren wir ohne Gott und ohne Hoffnung in der Welt, — nun aber sind wir nahe geworden durch das Blut Christi, und das aus Gnaden.

Am 22. September kam für Schwester Martha Schroeder die Erlösung von ihrem Krebsleiden und sie durfte in ihrem 72. Lebensjahr zur ewigen Ruhe eingehen. Die Begräbnisfeier fand am 26. September unter großer Beteiligung statt. Mit Trostworten dienten die Prediger Pastor Hyatt von der Church of God Gemeinde, und Br. Ed. Lautermilch von der MBG hier. Ein Schwesternquartett diente mit Liedern, wie: "Sagt's allen Gotteskindern, weinet nicht um mich, — Ich bin daheim beim Vater selig ewiglich" und, "What a day that will be when my Jesus I'll see." Es betrauern den all zu frühen Tod der Schwester, ihr Gatte, Br. John S. Schroeder, zwei Söhne, 3 Töchter mit deren Ehegatten, 16 Enkelkinder, 2 Urenkelkinder, 5 leibliche Schwestern, ein Bruder wie auch viele Verwandte und Freunde, die auf ein Wiedersehen in Herrlichkeit hoffen. Der ältere Sohn — Edward und Frau Helen sind gegenwärtig in Indien auf dem Missionsfeld, unter T.E.A.M. tätig, und konnten der Begräbnisfeier nicht beiwohnen. Wir wünschen Br. Schroeder und Kindern Gottes tröstende Nähe.

Am 15. Oktober versammelte sich die Gemeinde und auch viele Gäste, zu einem Erntedank- und Missionsfest. Auf Einladung kam auch Br. J. Pauls, Pastor der Herbert MBG und diente in der Wortverkündigung. Zu Mittag speisten wir gemeinsam in der "Cedar Hall". Nachmittags wurde besonders auf das große Werk der Mission, von beiden Brüdern, Br. Pauls und Br. Nikkel, unserem Pastor, hingewiesen. Der Gemeindechor, wie auch der Männerchor, lieferten speziellen Gesang. Am 29. Oktober abends diente das Herbert MBG Männer-Quartett uns mit sehr schönem Gesang. Dankeschön, Brüder!

Vom halben Juni bis Oktober hatten wir Br. Gordon Zerbe vom Bibelseminar in Fresno hier, der als "Pastor Intern" diente. Er hat, wie wir es wünschten, sich der Jugend sehr angenommen und war ihnen ein gutes Vorbild im christlichen Leben. Er hat der Versammlung auch mit Ansprachen gedient. Im September wurden bei einer Gelegenheit 7 Geschwister aufgenommen: Die Geschwister Jake Pauls kamen zu uns aus der Lucky Lake Gemeinde; Geschwister John Brauns und Br. Peter Jahnke aus der Main Centre MBG, und Debbie Baerg und Adrian McNiel sind hier aus der Stadt. Abends, den 5. November, hörten wir die Zeugnisse von 3 Ehepaaren, wie sie zum lebendigen Glauben an Jesus gekommen seien, und sie jetzt, da sie ihren Wohnort nach Swift Current verlegt hatten, in unserer Gemeinde Aufnahme wünschten. Ihnen wurde die Hand der Gemeinschaft gereicht. Die Geschwister sind: Harry und Mary Prang; John und Helen Kehler; Cliff und Vera Jantzen. Wir unterhielten bei dieser Gelegenheit auch das Mahl des Herrn. Den 10. Dezember hatten wir in der Vormittagsandacht ein Tauffest, wo 3 Jugendliche vom Pastor P.W. Nikkel getauft wurden; deren Namen sind: Wendy Schinnor, Karen Kroeker und Barry Wall. Dann hörten wir noch die Zeugnisse von Geschwister Aron Friesen und Geschwister Richard Kroeker, welche zugleich mit den 3 Getauften abends in die Gemeinde aufgenommen wurden. Diesem folgte die Unterhaltung des heiligen Abendmahls. Es war ein Tag reich an Segnungen; dem Herrn sei Dank!

Zu den grünen Hochzeitsfesten, die im Sommer in unserem Gotteshaus stattfanden, wäre noch zu erwähnen, daß wir, meine liebe Susie und ich, das 50. Hochzeits-Jubiläum am 24. Juni im Beisein all unserer Kinder und Enkelkinder feiern durften. Die Kinder, Geschwister und Freunde lieferten ein schönes Programm unter dem Motto: "Lobe den Herrn, meine Seele". Für Speise für alle Gäste war auch gesorgt.

Auch feierten die Geschwister Arnold und Hulda Braun ihre Silberhochzeit, an der sich ihre Kinder und Verwandte am Programm beteiligten, wo sehr gesungen wurde. Ein Imbiß wurde verabreicht.

Auch feierten Geschwister Jake und Helen Wiens, früher Beechy, Sask., ihr 40. Ehejubiläum. Ihre Kinder beteiligten sich kräftig am Programm. Das Auftreten ihrer 4 Söhne und ihr Quartettlied machte einen sehr guten Eindruck. Unser Pastor machte Schlußbemerkungen, hielt das Schlußgebet, in dem er dem lieben Gott auch für den Dienst der Geschwister in der Gemeinde dankte.

J.H. Martens, Korr.

Missionsnachrichten

Der Dank eines Missionars

An dem Tage, als unsere Namen auf dem Gebetskalender des Missionsdienstes erschien, bewegte ein neues Gefühl der Dankbarkeit unsere Herzen. Hunderte gläubiger Brüder und Schwestern waren vereinigt im besonderen Gebet — **für uns.** Das ist groß! Wir empfanden mächtig erhoben. Es ist erregend zu wissen, daß wir als Missionare zu einer großen, christuszentrischen "Familie" gehören, der herrlichen Sache des Evangeliums verpflichtet. Wir danken Gott für dieses Vorrecht.

Es ist etwas äußerst faszinierendes an der ganzen Missionsprozedur. Da ist das grenzenlose Erbarmen für die verlorene Welt. Er beauftragt die Gemeinde, ruft seine Arbeiter, bevollmächtigt die Gemeinden, sie zu ordinieren und diese Missionare auszusenden, bewegt die Herzen der Gemeindeglieder freigebig zu geben, stattet die Behörde und das Sekretariat mit Vision, Weisheit und Glauben aus, und befähigt die Missionare, ihre Arbeit zu tun.

Der Missionar fühlt seinen Ruf, stürtzt sich in seine Aufgabe, fühlt seinen Weg sorgfältig in die neue Kultur hinein, befaßt sich immer mehr mit dem Leben der Leute, die ihn umgeben — und in seinem Herzen, da wächst ein **Traum.** Dieser Traum sieht das Allerbeste für diese Leute, die er liebt: Eine starke, sich vermehrende Gemeinde. Das meint, daß viele für Christus gewonnen werden, im Glauben auferbaut werden und andere für Christus gewinnen. Es meint auch, daß das aktive Salz der Gemeinde die Gesellschaft stark beeinflußt, seine Schwächen bekämpfend und sie zu Christus weisend. Doch dies ist nicht der private Traum des Missionars. In Wirklichkeit ist es auch der Traum der Behörde, des Sekretariats, der Gemeinden, des einzelnen beteiligten Gliedes — und schließlich ist es wieder der Wille Gottes. Wir sind zutiefst dankbar für die herrliche Anteilnahme an dieser Missionsaufgabe.

Dank sei Euch, unsere lieben Brüder und Schwestern dafür, daß Ihr uns gestattet, Euch auf dem Felde zu repräsentieren. Dank sei Euch für Euer opferfreudiges Geben und Eure treue Fürbitte. Dank sei Euch, Glieder der Behörde, für eure Bürde und Eure Vision. Dank sei Euch, Glieder des Stabes im Heimatbüro, für Euren unermüdlichen Fleiß in Euren zahllosen Pflichten. Dank sei Euch für Euer echtes, persönliches Interesse und für das herzliche Verhältnis, das Ihr zu uns durch dick und dünn, erweist. Dank sei Dir, Gott, für die uns anvertraute große Sache, dafür, daß Du uns wert geachtet und uns von Tag zu Tag befähigt hast. Dank sei Dir dafür, daß Du uns einander in der Konferenz gegeben hast. Dank sei Dir für Deine beständige Treue!

David und Anne Nightingale
Brasilien

Rueckkehr nach Indien

Viola Wiebe, die viele Jahre als Missionarin in Indien tätig war, trotzte ihren 76 Jahren, indem sie noch einmal nach Indien abreiste. Am 15. Dezember reiste sie nach Hyderabad, Indien ab, um Weihnachten mit manchen ihrer Kinder zu verleben: Ester, die am Krankenhaus in Hanamakonda dient; Paul und Donna Beth Wiebe — Paul unterrichtet an der Osmania Universität in Hyderabad; John und Carol Wiebe, die zu Weihnachten aus Saudi-Arabien nach Indien kommen — beide unterrichten dort an einer internationalen Schule; Marilyn und Cole Dodge, Madras — er ist Direktor von Oxfam für Korala, Tamilnadu und Sri Lanka. (OXFAM ist eine englische Hilfswerksagentur).

Frau Wiebe wird nach Indien von drei Enkelkindern begleitet werden: Rebecca und Roland von Tabor College und Wendell von Hesston College, Kinder von John und Carol Wiebe in Saudi-Arabien. Diese drei werden die Semesterferien (Januar) in Indien mit Hilfsarbeit und Dienst in der Mission zubringen.

Frau Wiebe wird auch nicht müßig sein. Sie wird Paul in seiner Forschungsarbeit in die Frühzeit der MB-Arbeit in Indien helfen, Esther in ihrer Pflege der Leprakranken in der Klinik beistehen und Einladungen nachkommen, auf Frauenkamps und bei anderen Gemeindeveranstaltungen zu sprechen. Sie wird auf 10 Tage anfangs April nach Afghanistan gehen, wenn es möglich ist, um ihre Kinder, die Herb Friesens zu besuchen, und Mitte April nach Kansas zurückkehren.

Viola sagt, daß diese Reise durch ihre Familie in Nebraska möglich gemacht wird, Dr. David und Lorma Wiebe, die alle Vorkehrungen getroffen haben. Ihre Kinder haben sie alle gedrängt, diese Reise zu machen, und sie ging mit Gottes Zusicherung.

Medizinische Koordinatoren ernannt

Sieben Aerzte sind zum Dienst als medizinische Koordinatoren für den MB-Missionsdienst ernannt worden. Diese Männer werden die Verantwortung für ihr Gebiet übernehmen, um sich zu vergewissern, daß die Missionare gründliche Untersuchungen erhalten, ehe sie zum Dienst ausgehen und jedes Mal, während sie auf Urlaub sind. Während andere Aerzte gebraucht werden mögen, werden die Koordinatoren für die Empfehlungen an den Vorsitzenden der Medizinischen Kommission, Dr. Ferd Pauls, verwantwortlich sein.

Die sieben Koordinatoren sind Dr. Peter Block, Saskatoon, Saskatchewan; Dr. George Loewen, Edmonton, Alberta; Dr. Abe Voth, Vancouver, B.C.; Dr. Ray Martens, Winnipeg, Manitoba; Dr. Vern Isaac, Oakville, Ontario; Dr. Mel Froese, Fresno, California; Dr. Bill Loewen, Wichita, Kansas.

Die erste Priorität der Medizinischen Kommission ist die Gesundheit unserer Arbeiter. Die zweite ist die sorgfältige Beprüfung der medizinischen Bedürfnisse in der Welt, und wie diese Bedürfnisse mit christlichen Mitteln erfüllt werden können.

MKW

Zurueck nach Oesterreich

Kaum hatten Reinhold und Renate Buxbaum während ihres kurzfristigen Einsatzes als Arbeiter des "Good News Corps" in Oesterreich daran gedacht, daß sie eines Tages zurückgerufen werden würden. Sie dienten in Salzburg von 1973 bis 1975 im GNC-Programm.

Unlängst berief die MB-Gemeinde in Linz, Oesterreich sie, ihnen als Pastor zu dienen. Gleichzeitig besucht Reinhold die MB-Bibelschule in Traun. Sie sind glücklich, zurück in Oesterreich zu sein, zufrieden, dem Herrn zu dienen. Die Buxbaums werden jetzt von der MB-Gemeinde Linz unterstützt.

Die Buxbaums bringen zu ihrer Aufgabe einen Hintergrund des Wohnens in anderen Ländern mit, als in dem adoptierten Kanada. Reinhold wurde in Wien geboren und beendete dort das Gymnasium. Im Alter von 16 Jahren kam er nach Kanada. Im Jahre 1972 schloß er sich der Leamington MB-Gemeinde an.

Renate wurde ebenfalls in Oesterreich geboren, zog aber mit ihren Eltern nach Australien, im Alter von vier Jahren, und mit acht Jahren kam sie nach Kanada. Ihre Eltern waren Missionare in Rhodesien, wo Renate um die verlorenen Leute sehr besorgt wurde.

Betet für dieses junge Ehepaar, das zum Dienst in Oesterreich berufen worden ist! MKW

Drei Wochen unter den Umsiedlern in Europa

von P.J. Froese

Es war mein Vorrecht, vom 7. bis 28. Oktober mit den Umsiedlern in Europa zu verweilen. Das waren recht erfreuliche und segensreiche Tage. Es war meine Freude, in dieser Zeit 12 mal mit dem Wort zu dienen, etwa 15 Besprechungen mit kleineren und größeren Gruppen zu haben und 35 Besuche in den Heimen zu machen. Viel Neues durfte ich in diesen Tagen wieder lernen, was dazu beiträgt, diese Leute besser zu verstehen.

Eigentlich würden viele Umsiedler wünschen, daß wir einmal aufhören wollten, immer wieder über sie zu schreiben. Es gab wirklich auch eine Zeit, wo recht viele sich berufen fühlten, uns über die Umsiedlerfrage aufzuklären. Deshalb haben wir in den Tagen unseres Dienstes in Europa weniger geschrieben. Auch waren wir uns nicht so sicher, ob wir schon eine richtige Uebersicht hatten. Man hat eben in einigen Wochen oder auch Monaten noch keine Antwort auf alle Fragen.

Daß Bruder Isaak Thiessen als Europäer uns allen viel Aufschluß gegeben hat, wurde besonders von unseren Gemeinden in Kanada sehr geschätzt. Wenn er dann auch mal auf die Hände bekam, was in Europa üblich ist, doch die Wahrheit muß dann und wann auch mal gesagt werden. Der Dienst an Menschen, der im Auftrage der Gemeinden getan wird, muß offen und wahrheitsgemäß, ohne persönliche Vorbedingungen getan werden. Solch ein Dienst wird von unseren Gemeinden geschätzt und unterstützt. Sobald die Gemeinden merken, daß die Sachen nicht nach ihrem Wunsch gehen, dann entziehen sie ihre Unterstützung und dadurch entsteht dann ein Fiasko.

Wir haben jedoch Ursache, dem Herrn für Brüder zu danken, die bahnbrechend große Dienste in unserm Namen geleistet haben. Dank ihres Mutes, ihrer Treue und ihrer Hingabe haben wir heute ein Hilfswerk, welches fast die ganze Welt umspannt, durch welches wir der leidenden Menschheit in vielen Ländern dienen dürfen und zugleich das Zeugnis von Jesum Christum weitergeben können.

Die Umsiedler, von denen wir sprechen, sind ja nur ein Bruchteil von denen, die deutscher Abstammung sind und jetzt in die Bundesrepublik einwandern. Sie sind aber diejenigen, die unser Interesse haben, denn sie sind ja ein Teil von uns und unserer Vergangenheit.

Es waren unsere Vorväter, die im Jahre 1788 der Einladung nach Rußland folgten und sich in der Ukraina ansiedelten. Damals ging es aus dem Westen in den Osten. Dort bauten sie für uns eine neue Heimat. Dörfer entstanden, Schulen, Kirchen und Heilanstalten wurden gebaut, und man schaute hoffnungsvoll in die Zukunft. Doch als ein Jahrhundert vergangen war, brach eine Gruppe schon wieder auf und wanderte aus. Diesmal ging es über den großen Ozean nach Kanada, und sie siedelten sich im Jahre 1874 in Manitoba, auf der Ost- und Westreserve an.

Als im Jahre 1921 die Ukraina durch eine Mißernte heimgesucht wurde, brauchte Gott gerade diese Leute, den Zurückgebliebenen eine hilfreiche Hand zu bieten. Sie haben wirklich ihr Brot übers Wasser fahren lassen, und viele wurden vom Hungertode gerettet.

Die unsichere politische Lage, der Druck auf Gemeinde und Schule als Folge, trug dazu bei, daß viele nun ihren Blick nach Kanada gerichtet hatten. Im Jahr 1923 konnte noch eine normale Auswanderung eingeleitet werden und es durften etwa 22,000 herüberkommen. Diese Auswanderung endigte dann in Moskau im Jahre 1929 in einem Fiasko.

Dann kam im Jahre 1939 der zweite Weltkrieg und mit ihm eine recht unnormale Zeit. Krieg ist immer böse und ist ein Werk Satans, weil er für ihn die größte Erntezeit bedeutet. Deshalb sollten wir als Christen immer unsere Hände davon zurückziehen. Viele unserer Leute kamen dann mit der sich zurückziehenden deutschen Arme in den Westen. Diesmal kamen sie nicht als Emigranten, sondern als Flüchtlinge, eine neue Heimat suchend. Leider konnten nur wenige von ihnen damals in Deutschland bleiben, zumal dieses Reich mit sich selbst zu tun hatte. In mehreren Schiffsladungen haben wir sie dann nach Südamerika gefahren und im Urwald abgesetzt, wo sie sich eine neue Heimat bauen sollten. Andere wurden unter Druck zurück in den Osten verschleppt, und zum Schluß durften wir doch noch etwa 8000 nach Kanada bringen, weil unser Land gerade noch zur Zeit die Türen der Einwanderung für Flüchtlinge öffnete.

Viele Tausende aber waren in Rußland zurückgeblieben, manche weil sie nicht wollten, vielmehr aber, weil sie nicht konnten und Tausende befanden sich in den Arbeitslagern und waren von der Außenwelt abgeschnitten. Als endlich auch für sie die Befreiungsstunde schlug, wenn auch unter Bedingungen, waren sie nach all den schweren Erfahrungen gerade fertig für den Wind des Geistes, den Gott durch das Land wehen ließ, und ein Land, das Gott nicht wollte, mußte es erfahren, daß des Herrn Geist keine Schranken kennt. Daß der Herr die russische Baptistengemeinde dazu brauchte,

MCC Nachrichten

Das MEDA-Experiment

"The MEDA Experiment" von J. Winfield Fretz, Waterloo, Ont., Conrad Press. 5.00 Dollar. Vielen hingebungsvollen Menschen in Entwicklungsländern fehlen die Finanzen oder Fähigkeiten zur Entwicklung der sie umgebenden Hilfsmittel. Seit 1953 beteiligen sich Geschäftsleute, Akademiker und Personen aus der Landwirtschaft aus Mennoniten- und "Brethren-in-Christ"-Gemeinden an einem genossenschaftlichen Unternehmen, das unter dem Namen "Mennonite Economic Development Associates" (MEDA) bekannt ist, um solche Menschen zu unterstützen.

"The MEDA Experiment" von J. Winfield Fretz behandelt die Geschichte der ersten 25 Jahre von MEDA, von Ende 1953 bis heute. Weil Fretz viele Jahre lang MEDA-Mitglied gewesen ist und von MEDAs Richtlinien, Zielen und Bestrebungen überzeugt ist, kommt seine Begeisterung für gegenseitige Hilfe in diesem Buch zum Vorschein. Fretz sagt, er finde das MEDA-Programm anfeuernd, weil es einen Weg gezeigt hat, wie die Kirche anderen helfen kann, ohne ihre Menschenwürde zu verletzen.

MEDA wurde 1953 von einer kleinen Gruppe von Geschäftsleuten ins Leben gerufen, die Mitchristen in Entwicklungsländern helfen wollten. Es wird eine Geschäftspartnerschaft mit dem Betreffenden gegründet und Kredit, Material, Ausrüstung, Information und Rat bezüglich der Geschäftsführung werden geboten.

Dieses Buch vermittelt dem Leser einen neuen Blick für Geschäftsleute, welche die Gefahren der Herausforderungen dessen genießen, was nach Meinung einiger nicht getan werden kann. Sie sind stark beschäftigt und unter ständigem Druck, aber tatkräftig und legen großen Wert auf Haushalterschaft. Sie sind auch Menschen mit Erbarmen, wie aus der Beschreibung darüber hervorgeht, wie sie ihre Talente und Hilfsmittel nutzen, um das Los anderer zu erleichtern.

Der Kapitalismus und die kapitalistische Denkweise bei der Entwicklung könnten in Frage gestellt werden. Jedoch wird in dem Buch dargelegt, daß bestimmte Situationen sich zu einem Unternehmen auf dem Gebiet der brüderlichen wirtschaftlichen Zusammenarbeit eignen.

Das Buch kann bestellt werden bei: MEDA of Canada, Centennial Drive, Kitchener, Ont., T2B 3E9, oder MEDA, 21 S. 12th St., Akron, Pa., 17501, USA. MCC (Canada)

Fast jeder ist stark beschäftigt

Wir sind soeben nach einigen Wochen Urlaub zur Teilnahme an der Hochzeit unseres jüngsten Sohnes nach Nepal zurückgekehrt. Welche Eindrücke gewannen wir nach fast zweijähriger Abwesenheit von zu Hause?

Das erste, was uns auffiel, waren die wenigen Leute und wie sauber und verlassen die Straßen schienen. Da war soviel Platz — zwischen den Häusern, zwischen den Leuten in der Kirche, selbst wenn die Kirche voll ist. Wie die Autos glänzen und was für ausgezeichnete Anstreich- und Malerarbeiten!

Die Lebensmittelkosten erstaunten uns. Wir rechneten mit hohen Preisen, aber die Lebensmittelkosten waren außergewöhnlich. Doch scheinen die Menschen das Geld genau wie sonst auszugeben. Man gewinnt den Eindruck, daß viel Geld den Besitzer wechselt. Wo kommt es alles her? Fast jeder ist sehr beschäftigt. Ich begann mich zu fragen, ob die westliche Gesellschaft zuviel Anregungen erhält. Wir sehen ein gutes Theaterstück am Freitagabend, das uns sehr bewegt. Bevor wir Gelegenheit haben, dies zu verarbeiten, gehen wir zu einer Sportveranstaltung am Samstagabend, hören eine tiefschürfende Predigt am Sonntagmorgen, sind an der Sonntagsschule oder einer kleinen Gruppe beteiligt, und unsere Sinne und Gefühle werden genauso glasig wie unser Blick, wenn wir zu viele Stunden Autofahrt hinter uns haben.

Willard Unruh
MCC (Nepal)

Tausende unserer Leute zum Glauben und in die Gemeinschaft zu führen, sollte uns dankbar stimmen. Deshalb sollten wir Vorurteile gegen andere Glaubensgemeinschaften zurückhalten, denn sie offenbaren nur unsere Engherzigkeit, denn Gottes Heilsplan umfaßt den ganzen Weltkreis und nicht nur unser kleines Mennovölklein.

Wenn unser Herr einen Plan verfolgt, muß ihm alles dienen, wie er es für gut und weise ansieht. In diesem Fall sind es Politiker und Obrigkeiten, die der Herr gebraucht, um es möglich zu machen, eine Auswanderung aus dem Osten in den Westen in Bewegung zu bringen. Was gerade der Herr im Sinne hat, wissen wir noch nicht, aber auf Grund unserer Geschichte haben wir schon eine leise Ahnung. Nach 7 bis 8 Generationen geht es nun wieder zurück, von wo ihre Väter einst auswanderten. Daß der größte Teil dieser Umsiedler wiedergeborene Christen sind, demütigt uns tief und wir können kaum genügend dankbar dafür sein. Daß nun der größere Teil der Umsiedler der russischen Baptistengemeinde angehörte und im Westen als Frei-Evangelische Baptisten Brüdergemeinde angesehen sein möchte, sollte uns nicht wundern. Man muß eben die Situation verstehen lernen. Auch sie wissen, daß sie noch einen weiten Weg zu pilgern haben, so wie wir alle. Ich habe unter ihnen viele liebe Geschwister kennen und lieben gelernt, denen es ernstlich darum zu tun ist, dem Herrn zu gefallen.

Nur der kleinere Teil der Umsiedler setzt sich aus Mennoniten Brüdergemeinde, Mennonitengemeinde und solchen zusammen, die keine Gemeindezugehörigkeit besitzen, weil manche noch nicht im Glauben stehen. Sie alle aber sprechen die plattdeutsche Sprache und viele von ihnen auch ein gutes Deutsch, was besonders von der älteren Generation gesagt werden muß. Die anderen werden es nun auch alle lernen.

(Fortsetzung folgt)

If your vision is to
share the good news of
Christ's kingdom,
the clearest expression
of your commitment may be
a journey to the villages
of the hungry, the homeless,
the captives.

Teachers, health workers,
agriculturists, peacemakers,
engineers, business managers,
social workers, vocational
instructors and others
are needed to travel the
backroads in North America
and 40 other lands.

If your calling is to go
in the Name of Christ,
consider service with MCC.
Mennonite Central Committee
21 South 12th Street
Akron, PA 17501
or
201-1483 Pembina Highway
Winnipeg, Man. R3T 2C8

A different journey

"The Road West, New Mexico," 1938, by Dorothea Lange
Used by permission of The Oakland Museum

Sektenfuehrer gab Befehl zur Scheidung

Ruth Lindenberg

Nach dem Selbstmord der rund 900 Angehörigen der Volkstempler werden jetzt in den USA Einzelheiten über Sekten bekannt, die zum Teil haarsträubender sind, als die Zustände im Volkstempel von Jim Jones in Guyana. Vor allem "Synanon" ist ins Blickfeld geraten.

Bisher waren die meisten dieser sogenannten Kirchen von allzu kritischer Oeffentlichkeit weitgehend verschont geblieben. Die amerikanische Verfassung schützt die religiöse Freiheit besonders intensiv. Außerdem wußten die Sekten sich zu wehren, vor allem mit Schadenersatzklagen gegen angeblich falsche Berichterstattung.

"Synanon" beispielsweise war mindestens zweimal erfolgreich und kassierte von Presseunternehmen 600,000 beziehungsweise zwei Millionen Dollar.

Außerdem bedrohte man kritische Journalisten. Daß solche Drohungen nicht immer leer waren, erfuhr der Rechtsanwalt Paul Morantz. Der 32jährige hatte ehemalige "Synanon"-Mitglieder bei deren Klage wegen einer "Gehirnwäsche" erfolgreich vertreten. Anfang Oktober wurde Morantz von einer Klapperschlange gebissen, die angeblich von Mitgliedern einer "Synanon"-Kampfgruppe in seinem Briefkasten versteckt worden war. Zwei "Synanon"-Mitglieder und Sekten-Gründer Charles Dederichs sind in Haft.

Seitdem hört eine entsetzte und ungläubige Oeffentlichkeit immer mehr über Dederichs und seine Mitglieder. Der ehemalige Alkoholiker hatte "Synanon" vor 20 Jahren als Selbsthilfegruppe für Drogenabhängige gegründet. Er kurierte mit Gewaltmethoden: Die Süchtigen lebten in einem Camp, leisteten harte Arbeit, in langen Gruppensitzungen wurden die Fixer und Alkoholiker umgeformt. Der Erfolg wirkte überzeugend: Immer mehr Abhängige kamen von der Sucht frei. Dederichs erhielt viel Lob und Unterstützung von einflußreichen Liberalen, Geschäftsleuten, Politikern und Intellektuellen. Aus dem bescheidenen Anfang, den er mit seiner Arbeitslosenunterstützung finanziert hatte, wurde ein 20-Millionen-Dollar-Unternehmen mit Stützpunkten in Asien und der Bundesrepublik. Es hatte ein eigenes kleines Tankstellennetz, zehn Flugzeuge, 21 Boote und sogar eine eigene Rundfunkstation, "Der Draht" genannt.

Die Mitglieder übergaben allen Besitz der Gruppe. Eine Frau soll eine Million Dollar an "Synanon" abgetreten haben.

Aber auch völlig verrückten Ideen folgten die Gruppenmitglieder nach Augenzeugenberichten. Mehrere hundert Männer ließen sich im vergangenen Jahr auf Dederichs' Geheiß hin sterilisieren, Frauen willigten in Abtreibungen ein: Nach Beschluß des Sektenvaters sollte die Gruppe keine Kinder bekommen, sondern den Nachwuchs adoptieren.

Kurz darauf starb Dederichs' Frau Betty an Krebs. Nach kurzer Trauer wählte der Chef aus der Gruppe eine neue Frau und beschloß, daß alle Mitglieder neue Partner haben sollten. Obwohl widerstrebend, ließen sich rund 230 Paare innerhalb von wenigen Tagen scheiden. Die Neuvermählungsaktion verlief nach Augenzeugenberichten wie eine Auktion ab: "Ich habe hier eine Frau, wer will sie?" riefen die Frisch-Geschiedenen in die Menge. Diese Aktion war für mehrere Mitglieder Anlaß, der Gruppe endgültig den Rücken zu kehren. Sie treten jetzt als Zeugen gegen Dederichs auf.

Aus "Die Welt"

Ein Scheck auf 900 Dollar wurde am 24. November 1978 dem Direktor des MCC (Canada), J.M. Klassen überreicht. Dieses waren die Einnahmen aus dem Verkauf des Buches "Ufa", das die Siedlung Ufa am Ural in Rußland beschreibt. Den Scheck überreichte Frau H.F. Klassen; links von ihr, Dr. Peter Mierau, und ganz rechts, Frau N.J. Neufeld, alle aus Winnipeg, Glieder des Buchkomitees. Das Buch kann in englischer Sprache von Frau H.F. Klassen, 54 Noble Ave., Winnipeg, Man., R2L 0J4, für 7 Dollar bestellt werden.

Aus Leserbriefen

Lieber Bruder Ratzlaff!

Den Frieden Gottes und ein frohes Weihnachtsfest wünschen wir Dir für Deine weitere Arbeit. Danke auch für die guten Abhandlungen in der Rundschau. Einliegend die Zahlung für ein weiteres Jahr. Brüderlich grüßend, H.F. Klassen, 2866 Evergreen St., Clearbrook, B.C. V2T 2S1

Walter James Kehler
B.A., LL.B.
Rechtsanwalt und Advokat
Newman, Maclean
436 Main St., Winnipeg, MB.
R3B 1B2
Telefon: (204) 947-0131

Aus den Gemeinden

Culloden MB, Vancouver

Zuerst wünsche ich allen Lesern der Rundschau in Ost und West, Nord und Süd, nachträglich ein recht gesegnetes Weihnachtsfest verlebt zu haben und des Herrn reichen Segen auch im Neuen Jahr 1979!

Wir sind dem Herrn auch von Herzen dankbar für seine Durchhilfe, wo wir sichtlich seine bewahrende Hand erlebt haben.

Es trägt sich so vieles zu in der Welt und manches schleicht sich in die Gemeinde ein, dem Herrn sei's geklagt! Doch wollen wir nicht klagen, sondern den Herrn preisen für alles, was er an uns getan hat. Am 9. Juli besuchten uns John Klassens, und Br. Klassen brachte uns am Morgen die deutsche, wie auch die englische Ansprache. Dann brachte er am 12. Juli einen Bericht über die Arbeit in Deutschland. Sie waren besorgt, ein Geschwisterpaar zu finden, das nach Beckum gehen könnte, dort eine Arbeit aufzunehmen und dann zu versuchen, eine Gemeinde zu gründen. Der Wunsch ist inzwischen in Erfüllung gegangen. Geschwister John Baerg aus Lage sind dem Rufe gefolgt.

Am 18. Juli sollten unsere Geschwister V. Toews zur Mennonitischen Welt- und MB-Generalkonferenz fahren, doch wurde der Plan wegen Schwester Toewses Krankheit vereitelt. Auch hatten wir die Freude, Geschwister Gerhard Jantz bei uns zu haben, und er teilte uns das Wort am 23. Juli in der Morgenstunde. Abends war ein Familienabend mit Liedern und Musik.

Vom 8.-19. wurde die D.V.B.S. abgehalten. Br. J.H. Quiring brachte uns eine Botschaft am 13. August, nachdem er von Oesterreich zurückgekehrt war, wo er an der Bibelschule mitgearbeitet hat.

Am 10. September abends und an den beiden folgenden Abenden brachte Br. W. Buchwald vom A. Schulte-Team das Wort. In dieser Woche begannen auch die Seelsorgerkurse für das Janz-Team.

Br. Parschauer und seine drei Töchter haben uns am dritten September besucht. Es wurde bekanntgegeben, daß endlich das langersehnte Gemeindealbum fertiggestellt sei und für jederman für sieben Dollar zu erstehen ist. Unser Kommitee und der Photograph haben eine gute Arbeit geleistet. So kann man besser die Geschwister kennen lernen. Es ist nur schade, daß sich nicht alle daran beteiligt haben. — Im September war dann auch wieder die Zeit der Schwesternvereine gekommen, auch hat die deutsche Sonnabendschule wieder ein neues Schuljahr begonnen.

Der Herr tut auch Großes unter den Chinesen, deren es in unserer Umgebung viele gibt. Die chinesische christliche Jugend hatte am 8.-9. September in unserer Kirche eine große Zusammenkunft.

Unser Erntedankfest am 8. Oktober war in diesem Jahr mit einem Liebesmahl um 4.30 Uhr verbunden. Morgens diente uns Br. W. Kornelson mit der Botschaft und abends Br. P.R. Toews aus Winnipeg.

Den 15. November hatten wir Br. K. Enns vom Janz Team am Morgen bei uns. Der Feldzug sollte im Auditorium der John Oliver Schule bis zum 23. November stattfinden. Abends hörte die Gemeinde die Zeugnisse der Taufkandidaten an. Das Tauffest fand am 19. November vormittags statt. Die drei Geschwister sind: Elsie Gatzke, Jake Martens, Rick Sudermann. Abends unterhielt die Gemeinde das heilige Abendmahl, nachdem die jungen Geschwister in die Gemeinde aufgenommen worden waren.

Eine besondere Bekantmachung am 26. November verlautete, daß Schwester Edith Wiens sich am 28. Dezember mit Br. Kai Moser vermählen will. Ihr Vater, Br. D.B. Wiens, wird dazu nach Emden, Deutschland, fahren, um bei der Feier anwesend zu sein.

Den 3. Dezember war der erste Advent, und wir wurden an das Wort Jesu erinnert: "Ich bin das Licht der Welt, wer mir nachfolgt, der wird nicht wandeln in der Finsternis, sondern wird das Licht des Lebens haben." Abends brachte man uns ein Adventsprogramm. Und am 17. Dezember brachten uns unsere Chöre einen Abend mit Weihnachtsliedern.

"Mache dich auf, werde Licht! denn dein Licht kommt, und die Herrlichkeit des Herrn geht auf über dir," so heißt es in Jes. 60, 1 zum vierten Advent in unserem Begrüßungsblatt. Welch eine wunderbare Offenbarung, schon 700 Jahre vorher, ehe das wahre Licht in diese Welt kam.

Heute abend ist der große Tag für die Kinder; die Sonntagsschule bringt das Programm am Abend. Wie die Augen der kleinen leuchten und die Wangen vor Erwartung und Aufregung glühen! Das Weihnachtsfest, die Geburt Christi, läßt sich gut ein, es wird ein herrlicher, gelinder und sonniger Tag! Viele Menschen lassen es sich nicht nehmen, an solchem verlockenden Tage auszufahren oder einen längeren Spaziergang zu machen — was findet man aber dabei für die Seele? Der Psalmist sagt: "In der Frühe will ich aufwachen und Dir danken, du Höchster!" Unser Gottesdienst war von einer Anzahl von schönen Liedern umrahmt, die uns der Chor vorgetragen hat.

Und so eilt das Jahr des Herrn 1978 mit Windeseile dem Ende zu. Viel Gutes haben wir aus der gütigen Hand unseres himmlischen Vaters empfangen dürfen und ihm sei der Dank für alles gebracht.

Zehn neue Erdenbürger sind unseren Geschwistern geschenkt worden, sieben müde Pilger sind in die obere Heimat zur ewigen Ruhe eingegangen.

Manche Geschwister haben auch einen besonderen Freudentag erlebt, indem sie sich entweder zum ersten Mal die Hand zum Ehebund gereicht oder einen besonderen Meilenstein in ihrem Leben erreicht haben. Acht grüne, zwei silberne und zwei goldene Hochzeiten haben stattgefunden. Und was in der Zukunft liegt, wollen wir dem Herrn anvertrauen, denn er ist auf dem Thron.

D. Goertzen (Korr.)

Sued-Abbotsford MBG

Werte Leser der Mennonitischen Rundschau!

In den Weihnachtstagen werden wir aufs neue erinnert an die erschienene heilsame Gnade Gottes für alle Menschen. Reichlich haben wir es in diesen Tagen gehört, durch Lieder und durch das verkündigte Wort.

Möchte dieses nicht nur eine vorübergehende Feststimmung sein!

Verschiedene Methoden wurden hier angewandt, um die Leute unter das Wort zu bringen, und die Resultate beweisen, daß das Wort Gottes, bekräftigt durch den Heiligen Geist, aus Sündern Gottes Kinder macht. So gilt es für uns . . . "lehret sie halten." Da wir in der Nähe Zuchthäuser haben, verleiht dieses die Gelegenheit, einen Abend in der Woche den Verbrechern auf geistlichem Gebiet zu dienen. Auch durch ein Programm, daß, von der Regierung bestätigt, persönliche Kontakte gemacht werden, um, wenn sie befreit werden, ihnen zu helfen. Diese Bestrebungen haben zur Folge, daß einzelne sich für den Herrn entscheiden. Der Herr hat sich zu der Arbeit bekannt. Ihm die Ehre!

In letzter Zeit brachte Connie, Geschwister David Nikkels Tochter, mit ihrem Mann Randy Plett, einen Bericht von ihrer ihnen vom Herrn anvertrauten Arbeit unter den Verlassenen in Los Angeles, California. Diese Arbeit steht ja unter "World Impact" und hat in anderen Großstädten ihre Arbeitszweige. Aus den Berichten erkannte man, es bedarf da stabile, furchtlose Diener, voll Liebe zu den Gefallenen, und Gottvertrauen, aber auch Geduld im Aufbauen der Charaktere. Möge der Herr uns im kommenden Jahr treu erfinden.

Euer Mitpilger, Abe Stobbe.

McIvor Ave. MB-Gemeinde

"Siehe dein König kommt. . . ."

Es ist die Ankündigung der Adventszeit. Er kommt und er ist da und ist bereit, jeden Tag aufs neue bei Dir und mir, lieber Leser, Einkehr zu halten, nicht nur zu einer bestimmten Zeit. —

Der Winter hat seinen Einzug gemacht, und in diesem Winter ist er mit einer besonderen Strenge eingetreten. Das Jahr neigt sich dem Ende zu, und so gehen die Gedanken unwillkürlich zurück in die verflossenen Monate, was man da erlebt und erfahren hat. Eines steht immer fest bei allem Erlebten, daß alles Leid und alle Freude immer beim Herzen Jesu vorbei ging. Und dieses Bewußtsein stärkt uns auch für die Zukunft und gibt uns neuen Mut, aufwärts auf Jesum zu blicken.

Da in den Sommermonaten viele Geschwister ausfahren, sind die Versammlungen nicht immer voll besucht; auch der Besuch der Sonntagsschule ist dadurch kleiner. Als Gemeinde machten wir einen Familienausflug übers Wochenende nach Camp Arnes. Es war ein schönes, gemeinsames Erlebnis. Br. Lehman aus den Vereinigten Staaten war unser Gastredner; es wurde unter der Leitung von Br. Richard Labun viel und frisch gesungen, draußen im Freien gespielt und Gemeinschaft gepflegt, und dann ging es hungrig and die gedeckten Tische. Das Essen war sehr gut; es mundete allen und dazu die freundliche Bedienung. Noch nachträglich vielen Dank. — Es war ein gelungenes Unternehmen und wir fühlten Gottes Nähe.

Drei Ehepaare richteten dem Herrn ein Dankfest aus, für 25 Jahre gemeinsamer Wanderung, und Bewahrung im Glauben, auch reichten sich acht Paare die Hand fürs Leben. Da war auch schon der Herbst mit seinen Erntedankfesten da. Auch wir als Gemeinde wollten dem Herrn einen Dank bringen. Wir sind dankbar für das wirksame Wort, das uns durch unseren Pastor Allan Labun gebracht wird, auch für Mahnungen und Ermahnungen, die wir erhalten haben. Zur Seite steht ihm treu seine Frau Irene, die ein wachsames Auge und eine liebende Art hat, Menschen zu begegnen, immer willig einzuspringen, was es nicht sei, — was wir an ihr schätzen. So konnten wir mit einem dankbaren Herzen als Gemeinde Erntedankfest feiern.

Gemeinsam wurde der 65. Psalm gelesen. Es heißt da im 10. Verse: "Gottes Brünnlein hat Wassers die Fülle", und da können wir beständig schöpfen. Dann hörten wir eine Botschaft über das Heiligtum Gottes.

Nach einem gemeinsamen Mahl am Abend wurden wir an Hand von Bildern und Erklärungen durch Griechenland geführt, wo der Apostel Paulus gewirkt hat und auch im Gefängnis war. Br. Yphantides war es, der uns an diesem Abend den interessanten Bericht brachte. Er selbst ist Grieche, kommt aus dem bekannten Ort Böraea, wo auch heute noch seine Eltern wohnen, ist dort aufgewachsen und hat die Heimat mehrere Male mit der Familie besucht. Er unterrichtet in der Winnipeg Universität und bedient teilweise eine Gemeinde in der Nähe. Sonst pflegen sie bei uns Gemeinschaft. Der Bericht wurde sehr lebhaft und interessant gebracht; es war alles zu Hause und Heimat für ihn. Kultur und Gebräuche, wie zu Pauli Zeiten, kann man auch heute dort finden. Durch den Bericht wurden die Geschwister auch zu Dank und Lob angeregt, und das zeigte sich auch in den Gaben, die darauf gesammelt wurden.

Schwester Agnes Hiebert war als Lehrerin im christlichen Dienst nach Japan gefahren. Sie erzählte von ihren Erfahrungen in der Gemeinde und auch in den Vereinen. Verschiedenes hatte sie als Neuling erfahren, besonders durch Unkenntnis der Sprache. Der Herr hatte ihr aber immer wieder die nötige Weisheit und Mut für jeden Tag gegeben.

Die Leute waren aufnehmend und freundlich gewesen, und sie hatte Befriedigung in dem Dienst für den Herrn gefunden.

Br. John Krahn (wohl von B.C.) arbeitet gegenwärtig in einem Kinderheim in Nebraska, auch durch den christlichen Dienst.

Als Redner hatten wir an einem Sonntag Br. John Goerz. Er erwähnte, daß die Zeit der Zeichen, wie wir sie in Apostelgeschichte finden, begleitet von Wundern, nicht vorüber ist. Man solle es nicht in die Vergangenheit stellen. Das habe er in der Arbeit in Panama erfahren.

Es grüßt, Suse Unruh, Korr.

Virgil, Ontario

Es ist Sonntag, der 3. Dezember. Die Natur zeigt, daß der Winter vor der Tür ist, denn wir haben hier in Ontario heute, was wir Glatteis nennen. Das erfahren wir besonders, die wir auf dem Wege zur Versammlung sind. Abgesehen vom Wetter, ist der Kirchenhof mit Autos gefüllt. Der deutsche Gottesdienst beginnt 10 Uhr morgens und schließt 11 Uhr. Br. A. Quiring, unser Pastor, bringt heute die Ansprache nach 1. Thess. 5, 1-11. Sein Hauptthema ist: **Wann wird Jesus wiederkommen?** Ja, was die Versammlung

ganz besonders schätzt, ist eine Gruppe Sänger, die inzwischen mit deutschen Liedern dient. Br. Quiring geht jetzt zur Ansprache über. Er betont besonders den Gedanken, daß wir uns nicht so sehr mit der Zeit, "Wann", befassen, aber Verse 6 und 7 beachten: "Nicht schlafen, wie die anderen, sondern lasset uns wachen und nüchtern sein."

Wir werden in diesen Tagen wieder an das erste Kommen Jesu erinnert. Er mußte Mensch werden, um für die Sünde der Menschheit zu sterben. Das ist geschehen. Auch blieb er nicht im Grabe, sondern ist siegreich auferstanden, dann nach 40 Tagen zurück zum Vater gegangen. Und noch mehr: Er hat versprochen, wiederzukommen, um seine Kinder zu sich zu nehmen.

Die erste Stunde deutscher Andacht ist vorüber. Der englische Teil beginnt. Nachdem Br. Quiring die Versammlung willkommen geheißen hat, singt der Chor: "There is work to be done, for the Master is calling." Geschwister Theo Enns gedenken als Missionare nach Brasilien zu gehen: infolgedessen wird er aufgefordert, die Ansprache zu geben. Er betont besonders Römer 12, 11. Wir können nicht alle gehen, aber wir können alle mithelfen, und im Gebet unterstützen.

An demselben Sonntagabend hat die Gemeinde Diakonenwahl. Missionar W. Baerg, der viele Jahre in Afrika gearbeitet hat, bringt die Ansprache und betont besonders den Gedanken: "Die Arbeit des Heiligen Geistes in der Gemeinde." Das Ergebnis der Wahl zeigt, daß der Herr Geschwister H. Dyck Sr. und Schwester Mary Neufeld zu diesem Dienst erwählt hat. Die Gemeinde ist dem Herrn und den Geschwistern dankbar, daß sie willig sind, in diesem Dienst mitzuarbeiten.

Sonntag, den 10. Dezember, 3 Uhr nachmittags, gab unser "Eden Christian College" ein Gesangprogramm. Das Auditorium war mit Gästen gefüllt. Es ist ein großer Reichtum, daß unsere Jugend in einer christlichen Schule unterrichtet wird. Abends hatten wir Br. Abr. Block unter uns. Er gab uns einen Bericht, was er und seine Frau im vorigen Sommer in Deutschland erlebt hatten. In Verbindung mit dem Besuch seiner Verwandten, die unlängst aus Rußland gekommen waren, hatte er auch den Gemeinden mit dem Wort gedient, woimmer er Gelegenheit bekommen hatte. Der Herr hatte Wunder getan, indem er allmählich das Vertrauen der Geschwister in den Gemeinden gewonnen hatte.

Mit Gruß, A.H. Redekopp, Korr.

Steinbach, Manitoba

"Es eilt die Zeit, und wir,
wir müssen mit ihr eilen.
Kein Stillestehen hier,
kein Ruhen, kein Verweilen."

Wiederum ist ein Jahr vergangen, und wir sind alle näher der Ewigkeit gekommen. Haben wir als Christen auch Frucht gebracht, Ewigkeitsfrucht? Der Herr will haben, daß wir fruchtbare Christen sein sollen. Er sucht Frucht; wo nicht, so werden wir abgehauen. "Was hindert er das Land?" Der Herr will haben, daß wir mehr Frucht bringen. Dazu geht der Herr oft tiefe Wege mit uns, um mehr Frucht zu bringen. Der Herr will haben, daß wir viel Frucht bringen sollen. Wollen wir uns prüfen, ob wir Frucht bringen, ob wir mehr Frucht bringen, ja, ob wir viel Frucht bringen.

Als Gemeinde hatten wir den 26. und 28. November unsere Jahresberatungen. Wir durften die Berichte von verschiedensten Zweigen in der Gemeinde anhören. Der Herr hat viel Gnade geschenkt, sein Reich zu bauen. In Ruhe und Frieden durfte alles wieder auf ein weiteres Jahr geplant werden. Mancher hat eine neue Aufgabe bekommen, andere sind bei ihrer Aufgabe geblieben. Unser Flehen und Gebet zu Gott ist: "Herr, gehe mit uns auch hinüber ins neue Jahr. Sei du unser Führer und Berater. Ohne Dich können wir nichts tun!"

Unsere Gemeinde brauchte mehr Diener, die willig waren, als Diakone für den Herrn zu arbeiten. So haben wir den Herrn ernstlich darum gebeten, die richtigen Geschwister zu finden. Und der Herr hat unsere Gebete erhört. Er gab uns die Geschwister, die bereit waren, diesen Dienst zu verrichten. So wurden die Geschwister Henry Harms, John Arndt und Barry Dueck bestätigt, der Gemeinde zu dienen. Möge der Herr diese Geschwister segnen und zum Segen setzen, ist unser Flehen.

Den 15. Dezember hatte unser Schwesternverein das Weihnachtsprogramm. Dazu hatten die Schwestern alle älteren Geschwister, sowie die Witwen und Witwer, die da auch nicht zum Verein kommen, eingeladen. Wir wurden alle an die reichbedeckten Tische geladen und mit einem schönen Mahl bewirtet. Einige jüngere Schwestern waren behilflich und dienten. Schwester Heinrich Regehr hatte die Leitung. Sie forderte Br. Abe Hiebert auf, mit uns zu Anfang zu beten.

Als sie alle gegessen hatten und die Tische abgeräumt waren, fingen wir gleich mit dem Programm an. Es wurden zu Anfang zwei Lieder von den Versammelten gesungen. Dann folgte ein Lied: "Mächtig tobt des Sturmes Brausen, um ein kleines Schiff", gesungen von drei Geschwisterpaaren. Dann folgte ein Gedicht, vorgetragen von Schwester Abe Martens. Das Gedicht hatte die Ueberschrift: "Der Waisenknabe am Weihnachtsabend". Ein sehr passendes Gedicht! Weiter folgte wieder ein Lied: "O du fröhliche, o du selige, gnadenbringende Weihnachtszeit."

Zu diesem Programm hatten die Schwestern unsern Pastor Jake Falk gebeten, uns mit einer Botschaft zu dienen. Seinen Text las er aus Titus 2, 11-14: "Denn es ist erschienen die heilsame Gnade Gottes allen Menschen". Er betonte besonders die Gnade Gottes an allen Menschen; zweitens, die züchtigende Gnade, und drittens, die dienende Gnade. Wir wurden an diesem Abend alle reichlich gesegnet. Der Herr hat soviel für uns getan; lasset uns nicht vergessen, ihm dafür dankbar zu sein und willig zu sein, für ihn zu wirken.

Auf der Krankenliste ist besonders Schwester Peter Thiessen, die schon längere Zeit schwer krank darniederliegt. Lasset uns in unseren Gebeten der Kranken gedenken.

Wünschen noch dem Editor und allen Arbeitern an der Mennonitischen Rundschau und allen Lesern eine recht frohe Weihnacht und ein gesegnetes neues Jahr!

J.J. Pankratz, Korr.

Kelowna, B.C.

Wir stehen in der Vorweihnachtszeit. Wenn dieser Gemeindebericht in die Rundschau gestellt wird, sind wir bereits in das Jahr 1979 getreten. Doch laßt uns einen kurzen Rückblick tun, und besonders auf unser vor kurzem gehaltenes Tauffest. Ueber dieses Ereignis möchte ich die Worte aus 1. Mose 19, 17: "Errette deine Seele" stellen. Diese drei Worte der Bibel besagen nichts anderes als: "Flüchte um deines Lebens willen!" Es ist dies ein Aufruf, den der Herr selbst an Lot richtete. Wir müssen diese Tatsache gut vor Augen halten. Gott selbst wendet sich an den einzelnen Menschen. Damals sandte er diesen Befehl durch Engel. Sie waren seine auserwählten Boten. Aber auch heute hat er noch solche Boten, die so kurze, scharfe, trennende und dringende Botschaften verkündigen. Dieses bezeugten vier teure Geschwister die sich vor der Gemeinde aussprachen und mit der Taufe bedient werden wollten.

Die junge Schwester Pam Wedel vernahm den Ruf in einer Evangelisationsversammlung. "Es war der letzte Aufruf, an dem ich klar die innere Stimme vernahm: 'Ich will bei dir einziehen'. Als ich mein Herz ihm öffnete, wurde mir eine Last abgenommen, die mich schier erdrücken wollte." Tief gerührt teilte die Schwester der Gemeinde mit, daß ihre Eltern ihre Entscheidung nicht verstehen. Ihr brennender Wunsch war, daß auch den Eltern dieses Licht aufgehen möchte.

Arno Reimer ist ein Jüngling, der an Muskelschwund leidet. Sein schmächtiger Körper ist an den Rollstuhl gebunden, und ist voll der Pflege bedürftig. Wenn man Arno sieht, sagt man sich: "Du hast doch keinem ein Leid zugefügt!" Nur Krankheit kennt sein Leben. Doch auch Arno braucht den Heiland, die Vergebung der Sünden. Die sorgetragenden Eltern haben ihm früh den wahren Weg gezeigt. Darum kannte er das Wort Gottes und verstand es in seinem öffentlichen Zeugnis reichlich anzuwenden. Arno Reimer kannte den Ruf: "Errette deine Seele."

Was aber erlebte das Ehepaar Harry und Margaret Kirk, Eltern einer kinderreichen Familie? Harry Kirk ist ein Mann, der weit bekannt ist. Besonders durch Radioprogramme, an denen Hörer ihre Meinung telefonisch sagen dürfen und so mit dem Ansager des Programmes verbunden werden, was gleich in direkter Verbindung ausgestrahlt wird. Diese Programme, mit täglich verschiedenen Themen, sind sehr aktuell, und Harry ist fast täglich mit seiner negativen Meinung am Platz. Was aber geschah? Seine Frau war schwerkrank im Krankenhaus. Hier teilte diese Frau das Zimmer mit einer Glaubensschwester aus unserer Gemeinde. Da Frau Kirk Trost suchte, erbot sich die Schwester, ihr aus der Bibel vorzulesen. Als Herr Kirk dieses erfuhr, wurde er sehr ungehalten. Mutig erwidere Schwester Stuart, daß er wohl seine Frau eigene, jedoch nicht ihre Seele. Sie habe für sich eine Entscheingung zu treffen, zu der er kein Recht habe. Gerade dieses verblüffte ihn derart, daß er zum Nachdenken veranlaßt wurde. Er forschte nach mehr Auskunft, denn was diese Frau in Vollmacht sagte, ließ ihn fast mit leeren Händen. Sein Suchen steigerte sich so sehr, daß er den Pastor sprechen wollte, um mehr zu erfahren, denn so bloß hingestellt war er noch nie! Als unser Pastor dann diesen Mann besuchen durfte, wurde eine Gebetskette gebildet, und das Wunder geschah, daß Gott einem verirrten Menschen die Augen öffnete. Danach ergab sich auch Frau Kirk der Liebe Gottes. — Harry Kirk ist nicht mehr derselbe. Seine Meinung am Radio ist anders, so daß der Ansager offen fragte: "Was ist mit Ihnen los? Sind sie weich geworden?" — "Nennen sie es wie sie wollen, das ist mir gleich; ich habe etwas gefunden, das mir eine andere Richtung gibt!"

Jung im Glauben, aber wiedergeboren zu einer lebendigen Hoffnung durch Jesu Wunden! — Schwester Kirk, die wieder ins Hospital mußte, ist überwältigt von der Liebe, die sie von der Gemeinde durch Karten, Blumen und Besuche empfängt. Sie bat Pastor Wiebe, ihre Wertschätzung der Gemeinde zu übermitteln.

Am 4. und 5. November hatten wir ein Missions-Wochenende. Drei Pastoren dienten uns und berichteten aus der Arbeit der provinzialen MB-Mission. Br. John Friesen aus der Broadway MB-Gemeinde in Chilliwack und "Vice-Chairman of Board of Church Extension", Eddi Chu, Pastor der Pacific Grace MB-Gemeinde (Chinesisch), dann Br. Santosh Raj, Pastor der Hindi Gospel Chapel (Ostinder), Vancouver. Die Berichte und Zeugnisse dieser gottgeweihten Männer erwärmten unsere Herzen und gaben einen Einblick, wie der Herr sie gerufen und berufen hat. Wir bekamen einen Einblick, was unsere Konferenz in B.C. tut, besonders auch unter der chinesischen und ostindischen Bevölkerung in Vancouver.

Eduard Dueck, Korr.

Kitchener, Ontario

Am 3. Dezember taufte diese Gemeinde 9 Personen und nahm sie in die Gemeinde auf. Die Abendmahlsfeier folgte. Eine Schwester wurde auf ihr persönliches Zeugnis hin aufgenommen.

Auch in diesem Jahre hat die Gemeinde wieder ein Weihnachtsprojekt, und zwar sollen 3,000 Dollar für den Umbau einer Kirche in Dartmouth, N.S. gehen, und er Rest für MCC-Nothilfe in Ethiopia and Indien.

Am 17. Dezember brachte unser Gemeindechor ein herrliches Weihnachtsprogramm, und am 24. hatten die lieben Kinder ihre Darbietungen.

Doch zurück zum Adventsabend, den unsere acht Diakonenpaare unsern alten, über 70, bereitet hatten. Es war ein feiner Abend, mit viel Gesang, einigen Gedichten und einer Botschaft vom Leiter.

Am 10. Dezember hatten wir die Missionsgeschwister Willie Bärg hier; der Bruder diente morgens im deutschen Gottesdienst und abends

Wohnung zu vermieten

ein Schlafzimmer, grosse Kueche, einschliesslich Kuehlschrank und Kochherd, Wohnzimmer.

269 Edison Ave., Nord Kildonan
Tel.: 334-0396

Nachrufe

„Selig sind die Toten, die in dem Herrn sterben."
(Offb. 14, 13.)

Prediger Peter P. Dyck †

(Clearbrook, B.C.)

"Selig sind die Toten, die in dem Herrn sterben" [Offb. 14, 13].

Dem Herrn über Leben und Tod hat es gefallen, meinen geliebten Gatten, unsern treusorgenden Vater und liebevollen Opa, Peter P. Dyck heimzurufen. Als ältester Sohn von Peter Klass und Katharina (geb. Wilms) Dyck wurde er am 22. Dezember 1910 im Dorfe Kleefeld, Südrußland, geboren.

Im Jahre 1926 zogen die Eltern samt Familie nach Kanada. Sie landeten in Quebec. Dort wurde er zurückgehalten. Nach fünfwöchiger Untersuchung wurde er wegen Augenkrankheit zurück nach England geschickt.

In England durfte er sein Herz dem Herrn ergeben. Nach 8 monatlicher Behandlung seiner Augen, durfte er England verlassen, und kam zu seinen Eltern nach Winkler, Manitoba. Nach einiger Zeit zogen sie nach Boissevain, Man. Hier wurde er von Prediger David Doerksen auf seinen Glauben getauft und in die MB-Gemeinde aufgenommen. Drei Winter durfte Peter die Winkler Bibelschule besuchen, welches er sehr schätzte.

In Schwester Elisabeth Klassen fand er seine Ehegattin. Am 15. August 1937 hatten wir in der East Kildonan MB-Gemeinde Hochzeit. Wir wurden von Prediger Abram Peters getraut. Darauf zogen wir nach Leamington, Ont., wo wir 9 Jahre lebten und wo Peter mithalf in der Sonntagsschule und sonst. Dort schenkte uns der Herr vier Jungen. Wofür wir dankbar sind. Im Jahre 1946 zogen wir nach Arnold, B.C. Im Jahre 1953 wurde mein lieber Mann als Prediger ordiniert. Nach manchen segensreichen Jahren zogen wir im Jahre 1964 nach Vancouver, B.C., wo er in der Fraserview wie auch in der Ebenezer Baptisten-Kirche tätig war. Im April 1977 zogen wir nach Clearbrook, wo wir die letzten 17 Monate auf 2083 Majestic Cresc. wohnhaft waren.

Viel Freude im Dienste des Meisters haben wir in den 41 Jahren unsers Ehelebens erfahren dürfen.

Nach einer Untersuchung der Aerzte wurde er am 31. August im MSA-Hospital operiert. Nach einigen Stunden nach der Operation, bekam er einen Schlaganfall, so daß ihm die Sprache genommen war. Nach 4 Tagen schweren Leidens nahm der Herr seinen Knecht heim. Er hat seinen Lauf vollendet, er hat Glauben gehalten. Sein christliches Zeugnis bleibt im Segen. Der Name des Herrn sei gepriesen.

Das Begräbnis fand in der Bakerview MB-Kirche den 8. September, unter großer Teilnahme statt.

Prediger Jakob H. Quiring sprach tröstende Worte nach Ps. 17, 15: "Ich aber will schauen dein Antlitz in Gerechtigkeit, ich will satt werden, wenn ich erwache an deinem Bilde." Darauf folgte ein Sole von John Thiessen: "Ich bete an die Macht der Liebe."

Ein Freund des Verstorbenen, Prediger Heinrich Thielman, las 2. Tim. 4, 6-8. Nachdem las er auch das Lebensverzeichnis. Eine Sängergruppe sang sein Lieblingslied: "Krönt ihn als Herrn der Welt."

Auf dem Friedhof las Prediger P.C. Penner, 1. Thess. 4, 13-18 und betete. Darauf sang die Sängergruppe: "Wenn aufstehn am glorreichen Morgen."

Im Tode voraus gingen ihm seine Eltern und zwei Schwestern, welche im Kindesalter starben.

Mein lieber Mann ist 67 Jahre, 8 Monate und 13 Tage alt geworden. Er hinterläßt mich, seine tieftrauernde Gattin, 4 Söhne mit ihren Frauen, Frank und Nancy in Clearbrook; Rudy und Nita in Mission; Len und Mary in Ladner; Ed und Lorry in Richmond; und 9 Enkelkinder, welche ihn innig liebten; drei Schwestern und drei Brüder mit ihren Familien; sowie viele Verwandte und Freunde. Die trauernde Familie

Sara Driediger †

(Volendam, Paraguay)

"Selig sind die Barmherzigen; denn sie werden Barmherzigkeit erlangen" (Matth. 5, 7).

Es hat dem Herrn über Leben und Tod gefallen, unsere liebe Mutter Sara Driediger, geb. Peters, nach längerem Leiden zu sich in die ewige Ruhe zu versetzen, wo kein Leid noch Schmerz noch Tränen mehr sein werden, und wo sie mit vielen andern ihrem Herrn und Heiland Lob- und Danklieder bringen wird.

Am 10. Sept. 11.30 Uhr nachts durfte sie ruhig im Herrn entschlafen. Das Begräbnis fand am nächsten Tag, 3 Uhr nachmittags statt. Es war ein großes Begräbnis. Am offenen Grabe sprach Prediger Gerhard Baerg über Offenbarung 21, 1-7. Die Sänger sangen noch schöne Lieder.

Lebensverzeichnis:

Sara Driediger wurde am 28. Februar 1887 im Dorfe Blumenfeld, Nikopoler Kreis, geboren. Ihre Eltern waren Dietrich Peters und Sara Braun. Dort fand sie in jungen Jahren ihren Heiland und wurde auf Grund ihres Glaubens nach Römer 6, 4, am 11. Mai 1907 von Prediger Isaak Toews getauft und in die MB-Gemeinde aufgenommen.

Sie war eine treue Nachfolgerin Jesu. Sie hörte auf den Ruf Jesu an sich, als Krankenschwester zu lernen. Dazu fuhr sie nach dem Muntauer Krankenhaus an der Molotschna. Dort waren gute Aerzte. Ihr waren vom Herrn gute Gaben und Fähigkeiten zum Lernen gegeben. Sie hatte ein großes Interesse für kranke Menschen mit gebrochenen Knochen und verschobenen Muskeln und Sehnen, denen zu helfen sie bemüht war. Sie arbeitete fünf Jahre als Krankenschwester. In ihrem weiteren Leben sind viele Kranke zu ihr gekommen. Und so viel der Herr ihr Kraft gab, hat sie ihnen geholfen, daß sie wieder gesund wurden.

Im Jahre 1911 reichte sie David Driediger die Hand zum heiligen Ehebund. Ihr Trautext war Ruth 1, 16-17. Ihre Ehe wurde mit sechs Kindern gesegnet, von denen eines im Kindesalter starb. Unsere Mutter war für uns Kinder eine gute, liebevolle Mutter. Sie war viele Jahre hindurch herzleidend. In der letzten Zeit ihrer Krankheit sagte sie oft den Spruch aus Joh. 3, 16 ganz auswendig: "Also hat Gott die Welt geliebt, daß er seinen eingeborenen Sohn gab, auf daß alle, die an ihn glauben, nicht verloren werden, sondern das ewige Leben haben." Dann sagte sie noch jedesmal: "O wie schön ist dieses Wort Gottes." Wenn sie in ihrem Krankenbett fest liegen mußte und sich nicht mehr selbst aufrichten konnte, zeigte sie mit dem rechten Arm nach oben. Sie wollte nach oben genommen werden. Sie ist im festen Glauben an Jesus Christus geblieben, und der Herr löste sie von ihren Schmerzen und nahm sie zu sich in die Ewigkeit.

Sie hinterläßt zwei Söhne: Albert und Hans Driediger, die noch in Rußland leben. Der Sohn Heinrich ist im letzten Weltkrieg

---

gab er einen sehr inhaltsreichen Bericht, mündlich und auch illustriert, sowie an verschiedenen Karten. Wir danken dem Bruder. Bärgs wohnen in St. Catharines, gehören jedoch der Virgil MBG an.

Dieses sind meine letzten Zeilen für 1978. — Mit des Herrn Hilfe versuchen wir uns einzustellen auf das Neue Jahr, und wollen uns noch treuer in die Hand unseres großen, himmlischen Meisters legen. Heute also nur kurz. D.J. Klassen, Korr.

Klassen Funeral Chapel

1897 Henderson Highway
Winnipeg, Man.
R2G 1P4
Tel.: 338-0331

Director
Walter Klassen

vermißt, und zwei Töchter Nina und Elsa leben in Dorf Nr. 3, Volendam, Paraguay. Zwei Enkelkinder sind in Rußland.

Wir trauern, aber nicht als solche, die keine Hoffnung haben. Wir hoffen auf ein Wiedersehen beim Herrn. Ruhe sanft, Mutter!

Geschrieben von Tochter Nina Driediger

Gerhard G. Enns †

(Winkler, Man.)

Unser lieber Vater und Gatte Gerhard G. Enns wurde am 27. November 1910 in Neu-Reinland (Meath, S.D.), ungefähr fünfeinhalb Meilen süd-östlich von Winkler geboren. Seine Eltern waren Gerhard F. und Anna Enns (geb. Janzen). Er wurde in einem christlichen Heim erzogen. In Neu-Reinland verlebte er seine Kindheit und Jugendzeit. Hier besuchte er die Elementarschule. Später studierte er viel durch Fernkurse.

Im Juni 1928, als Missionar F.G. Wiens-Erweckungsversammlungen in der Winkler MB-Gemeinde hielt, nahm er den Herrn Jesus als seinen persönlichen Heiland an. Im Juli desselben Jahres wurde er auf das Bekenntnis seines Glaubens getauft und in die Winkler MB-Gemeinde aufgenommen, deren treues Glied er bis zu seinem Heimgang geblieben ist. Hier diente er zuerst im Chor als Sänger,

später als Sitzanweiser, noch später im Speisekomitee, und gegenwärtig mit dem Lautsprecher System. Diesen letzten Dienst tat er mit Lust und Liebe.

Am 13. Juni 1943 trat er in den Stand heiliger Ehe mit Esther Voth, Tochter von Prediger H.S. Voth, der viele Jahre Leiter der MB-Gemeinde zu Winkler war. Sie gründeten ihr Heim in der Nähe von seinem Geburtsort.

Ihre Ehe wurde mit zwei Kindern gesegnet: Stephen Gerhard wurde im Jahre 1944 geboren und Julianna Esther im Jahre 1946.

In Neu-Reinland diente er viele Jahre als Trustee in der lokalen Schulbehörde.

Im Jahre 1974 verließen sie die Farm und zogen zur Stadt Winkler. Hier setzte er seine Dienste als "Zurechtmacher" weiter fort. Er arbeitete aufopfernd, um denen zu helfen die in Not waren. Er war auch tätig im Gesellschaftsleben. Er diente im Komitee des Pembina Thresherman's Museum.

In den letzten 7 Jahren war er der Baßsänger des Senior Männer-Quartetts, welches dem Herrn im Singen dienen wollte. Diese christliche Gemeinschaft schätzte er sehr hoch. Die letzte Uebstunde fand in seinem Heim am 22. August 1978 statt und der letzte öffentliche Dienst war am 27. August in der MBG. Sie sangen: "Keiner wird zuschanden, welcher Gottes harrt."

Er war ein liebender, geduldiger, und helfender Vater und Gatte. Demütig und bescheiden widmete er seine Kräfte der menschlichen Gesellschaft in einer selbstlosen, rückhaltslosen Weise und war auch willig die zweite Meile zu gehen, wenn Not war.

Sein Leiden fing im März dieses Jahres an, aber er hielt sich aufrecht, bis die Schmerzen überhand nahmen und er ins Hospital gebracht wurde. Nach Tagen des Leidens wurde eine Untersuchungsoperation unternommen. Das Resultat war, daß er ein Krebsleiden habe. Es folgten Tage mit viel Schmerzen. Seine Gattin und Tochter blieben unermüdlich an seinem Krankenbett. Die Sehnsucht heimzugehen steigerte sich. Auf seinen Wunsch hin, noch einmal sein Heim zu sehen, wurde er am 24. Oktober, 10 Uhr morgens aus dem Hospital entlassen und nach Hause gebracht. Nach sechs Stunden, am selben Tage, starb er in seinem Hause und ging heim zu seinem Heiland.

Es betrauern seinen frühen Heimgang seine tiefbetrübte Gattin, Esther; ein Sohn Steve und seine Gattin Marion in Anchorage, Alaska; eine Tochter Julianna und ihr Gatte Hendrik Herfst in Saskatoon, Sask.; 2 Enkelkinder: Denali Enns und David Herfst; eine Schwester Anna in Winkler; ein Schwager, Joe Olfert in Winkler; nebst vielen anderen Verwandten und Freunden.

Es gingen ihm im Tode voran: Seine Eltern, 3 Schwestern: Maria, Frau David Wiebe; Lizzie, Frau Joe Olfert; Helen im frühen Kindesalter, und ein vierjähriger Bruder Henry.

Der Trennungsschmerz ist groß. Wir trauern, aber nicht als solche, die keine Hoffnung haben, sondern schauen hinauf nach einem glorreichen Widersehen beim Herrn. — Denn Christus war sein Leben und Sterben ist sein Gewinn. Die trauernde Familie

Das Begräbnis für Br. George G. Enns war Sonntag, den 29. Oktober in der MB-Kirche zu Winkler.

Nach dem Eingang las Br. Stoesz, unser Pastor, Joh. 14, 23 und 27 und betete, daß der Herr die Angehörigen stärken und trösten möchte.

Darauf las er Psalm 46.

Die Versammlung sang das Lied: "In dem Himmel ist's wunderschön."

Darauf sang eine Gruppe von Verwandten, zwei englische Siegeslieder, das zweite auf Wunsch der Familie: "O glorreicher Tag."

Br. Frank H. Friesen aus Morden brachte die deutsche Botschaft, gegründet auf Apg. 17, 26 und Phil. 1, 20 und 21. Er hatte zwei Hauptpunkte: 1. Der göttliche Plan für einen jeden von uns. 2. Was ist die Reaktion auf das, was der Herr festgelegt hat?

Ein besonderes Wort für Esther war, 2. Kor. 1, 3.

Schwester P.D. Wiebe sang das Lied: "One sweetly solemn thought."

Darauf sprach Br. Stoesz in Englisch. Sein Textwort war 2. Tim. 4, 6-8. Für die Gegenwart galten die Worte: "Die Zeit meines Abscheidens ist vorhanden." Zurückblickend konnten wir von Br. George sagen: Er hat einen guten Kampf gekämpft; er hat den 24. Oktober seinen Lauf vollendet; er hat Glauben gehalten. In die Zukunft schauend ist ihm beigelegt die Krone der Gerechtigkeit; aber nicht nur ihm allein sondern auch allen die Christi Erscheinung liebhaben.

Ein Neffe, Ben Wiebe, der von Ontario gekommen war, las das englische Lebensverzeichnis. Br. J.J. Janzen las das Lebensverzeichnis in Deutsch. Zum Schluß sang die Versammlung: "Ich hab einen Anker, der da hält."

Der Bruder wurde auf dem Winkler Friedhof begraben. Sohn Steve, der vorher schon mit Familie gekommen war, als der Vater so schwer krank war, war jetzt allein von Anchorage, Alaska, gekommen. Hendrik und Julianna Herfst mit ihrem Sohn waren aus Saskatoon gekommen.

Auf dem Friedhof diente Prediger Ben Wiebe. Das Lied "When the Roll is called up yonder", wurde gesungen.

Ein Trauermahl folgte. Der Schwesternverein diente.

Dies ist das Zeugnis, das die Familie ihm gab: Er war ein Mann, der da bemüht war Gott und den Menschen von ganzem Herzen zu dienen. Frau John J. Janzen, Korr.

Sarah Kliewer †

(Clearbrook, B.C.)

Unsere Mutter und Großmutter Sarah Kliewer (geb. Born) wurde am 7. August 1891 in Herzenberg, Südrußland, geboren. Ihre Eltern waren Gerhard und Katharina (Wall) Born. Im Jahre 1905 zog sie mit ihren Eltern und Geschwistern nach Sibirien, wo sie als Familie auf Krasnopolj im Gouvernement Omsk ansiedelten.

Im Jahre 1915 verheiratete sie sich mit unserm verwitweteten Vater Johann Siemens und übernahm damit eine Familie von acht Kindern. Dieser Ehe sind noch einige Kinder entsprossen, von denen noch vier am Leben sind: Sally Fisher bei Duncan, B.C., David Siemens mit Familie in Saskatoon, Sask., Betty Hornung und Familie in Regina, Sask., und Erna Siemens im Tabor Home, Clearbrook, B.C.

Die Familie Johann Siemens wanderte im Jahre 1926 nach Mexiko aus und wohnte in San Juan, bei Irapuato. Dort starb unser Vater. Bald darauf durfte Mutter und Familie mit einigen Freunden nach Kanada kommen, wo sie zuerst bei Flowing Well, Sask., und dann auch in Coaldale, Alta., wohnte.

Hier in Coaldale trat sie in die zweite Ehe mit dem Witwer Johann Kliewer im Jahre 1941 und wurde somit in noch eine Familie eingeführt. Mit ihm zusammen kam sie im Jahre 1945 nach Clearbrook, B.C., wo ihr Gatte Johann Kliewer im November 1959 starb.

Unsere Mutter ist durch die Zeit einiger Jahre kränklich gewesen. Sie hat auch wiederholt längere Zeit im Hospital zugebracht. Ihre letzten Jahre verlebte sie im Altersheim, zuerst im Tabor Home und dann im Menno Home. In beiden Heimen wurde sie gut gepflegt.

Unsere Mutter hat in ihren jungen Jahren den Herrn Jesus angenommen und ist, trotz vieler Kämpfe und Anläufe Satans, bis zuletzt im Glauben geblieben. Noch zwei Tage vor ihrem Heimgang sagte sie laut und klar: "Es geht nach Hause."

Sonntag, den 19. November, um 8.15 Uhr abends, in ihrem 88. Jahr, war ihre Zeit abgelaufen, und ihr Leben kam zu Ende. Das Atmen wurde langsamer, mit verlängerten

Zwischenpausen, und — sie war am Ziel. Das Begräbnis war am 23. November 1978.

Wir freuen uns, daß sie überwunden hat und daheim ist und daß wir sie in der Auferstehung wiedersehen werden.

Wir danken allen, die ihr irgendwie Hilfe geleistet haben. Die Familie

Bernhard B. Fast †

(Saskatoon, Sask.)

Bernahrd B. Fast wurde am 26. November 1899 seinen Eltern B.B. Fast und Susanna (Mandtler) in Mountain Lake, Minnesota, geboren. Er starb den 16. November 1978 und erreichte das Alter von 78 Jahren, 11 Monaten und 21 Tagen.

Im Jahre 1901, als Bernhard 2 Jahre alt war, zogen seine Eltern nach Kanada, auf eine Heimstätte nahe bei Langham, Sask., wo er auch seine Jugendjahre verlebte. Seine Schulbildung erhielt er in der Mountain Lake Schule, unweit Dalmeny. Er nahm an einem Bibelkursus teil, welcher in der Dalmeny MBG abgehalten wurde. Vier Jahre farmte er mit seinem Bruder zusammen. Dann kaufte er mit Hilfe seines Vaters eine Farm in der Nähe von Dalmeny.

Er war Farmer bis zum Jahre 1954, dann gab er die Farmerei auf und beschäftigte sich mit Bauarbeit in Saskatoon und Umgebung. Die letzten 10 Jahre hat er in seiner Werkstube für seine Kinder und Enkelkinder viele Sachen angefertigt.

Als 16jähriger nahm er den Herrn Jesus als seinen persönlichen Heiland an, ließ sich von Prediger Jacob Lepp taufen und wurde Glied der MB-Gemeinde zu Dalmeny, Sask. Hier in Saskatoon schloß er sich der Central MBG im Jahre 1968 an.

Den 2. April 1922, trat er in die Ehe mit Lena Quiring. Diese Ehe wurde mit 4 Töchtern und 2 Söhnen gesegnet. Eine Tochter von 11 Jahren und ein Söhnchen im zarten Kindesalter, sind ihm im Tode vorangegangen.

Vaters Gesundheit war durchweg gut, aber in den letzten Jahren stellten sich Komplikationen ein. Zwei Wochen vor seinem Tode wurde er ins Hospital eingeliefert.

Vater hat viel in seiner Bibel gelesen, regelmäßig Hausandachten gehalten, viel für seine Kinder und Enkelkinder gebetet und sie alle beim Namen erwähnt.

Er war ein Mann von wenig Worten. Er liebte sehr Musik und guten Gesang. Seinen Nachbarn hat er viel Liebe bewiesen, indem er bei ihnen im Winter viel Schnee schaufelte. Seine größte Freude war die, daß alle seine Kinder und Enkelkinder ein Eigentum des Herrn waren. Vater zeigte viel Liebe, Geduld und Verständnis Mutter gegenüber, die vor vielen Jahren, 4 Tage, ehe die Sophie geboren wurde, einen Schlaganfall bekam, wodurch sie teilweise gelähmt wurde. Mutters Krankheit hat viel Beschwerden verursacht, besonders in den Jahren, als die Familie heranwuchs, doch mit angenommener Hilfe durften sie mit Gottes Hilfe die Familie erziehen.

Vater war ein guter Mann, ein liebender Ehemann und Vater, der in ihrer Nachbarschaft und Umgebung respektiert wurde. Vaters Charakter und gute Eigenschaften werden uns als Familie noch lange in Erinnerung bleiben.

Seinen Tod betrauern seine liebende Ehegattin Lena, Saskatoon; Rosella und ihr Mann G. Clark, North Battleford, Sask.; Menno und Edith, Victoria, B.C.; Ruth, zu Hause bei der Mutter, und Sophie und ihr Mann S. Wayne Cross, Meadow Lake, Sask.; 6 Enkelkinder und 3 Urenkelkinder. Drei Schwestern: Frau Tina Willems und Mary Regehr, Saskatoon, und Frau Doris Neufeld, Niagara-on-the-Lake, Ont.; drei Brüder: Henry Fast, Wetaskiwin, Alta.; Peter B. Fast, Central Haven Care Home, Saskatoon; und David, ebenfalls Saskatoon.

Scheiden vom geliebten Vater und Gatten tut weh, aber wir trauern nicht als solche, die keine Hoffnung haben und wir stützen uns auf das Wort Jesu: "Ich bin die Auferstehung und das Leben;" ob er uns durch den Tod, oder durch seine Wiederkunft rufen wird, wir sind sein Eigentum. Mit dieser Hoffnung trösten wir uns.

Als Familie sind wir für alle Liebe dankbar, die uns in unserer Trübsal erwiesen wurde. Wir danken für alle Beileidskarten, Blumen und Besuche, für alle Gebete, die für uns zum Throne Gottes emporstiegen. Möge der himmlische Vater es allen vergelten.

Frau Lena Fast und Familie

Den 20. November, 1.30 Uhr nachmittags war das Begräbnis des lieben Bruders. Prediger Wally Pauls hieß alle willkommen mit dem Wort: "Ich bin die Auferstehung und das Leben", und betete. Geschwister H. Krahn sangen: "When we all get to heaven." Br. Wally Pauls las das Lebensverzeichnis vor und gemeinsam lies er das Lied singen: "How Great Thou Art."

Unser Pastor Reuben Baerg hatte zum Text seiner Ansprache, Sprüche 4, 18 gewählt: "Aber des Gerechten Pfad glänzt wie das Licht, das immer heller leuchtet, bis auf den vollen Tag." Ich wage es nicht, die Ansprache wiederzugeben; es war tröstend für die Angehörigen. In der Ewigkeit wird kein Abend und keine Nacht sein, nur helles Licht. Ein Lied von Krahns folgte und Br. Baerg hielt das Schlußgebet.

Die Leiche wurde zur Beisetzung nach Dalmeny gefahren. Nachher war noch für die Verwandten ein Mahl im Kellerraum. Die Gideons verkauften da Bibeln zum Andenken an Br. Fast.

Wieder haben sich die Reihen der Alten gelichtet. Da stehen wir still und fragen: Wer kann der Nächste sein? Bin ich es oder Du? Der Herr weiß es allein! Is. Boldt, Korr.

Aus Leserbriefen

Lieber Herr Ratzlaff!

Ich will auch wieder auf ein weiteres Jahr die Rundschau bestellen. Ich freue mich schon auf das neue Format der Rundschau, auf die 32 Seiten und auf das bessere Papier, das ganz weiß sein wird. Ich lese die erste und die zweite Seite und Briefe von Lesern und die Nachrichten. Die Nachrufe berichten uns, wer wieder gestorben ist.

Br. Johann J. Penner†, dessen Nachruf wir in der Ausgabe vom 6. Dezember auf Seite 15 brachten. Aus Versehen war das Bild damals weggelassen worden.

Das hilft immer, was Sie da schreiben, Herr Ratzlaff! Ich liebe die Rundschau sehr! Vielen Dank für die pünktliche Zusendung und ich bete auch für Sie! Betet auch für mich! Ich lege das Lesegeld für 1979 bei. Mit Gruß, Miss Helen Stobbe, Box 536, Winkler, Man. R0G 2X0

* * *

An die Mennonitische Rundschau!

Wünschen Euch allen Gottes reichen Segen im Werk des Herrn. Ich bin froh und dankbar, daß wir das Blatt in Deutsch noch immer haben können. Ja, wir schätzen es! Auf der zweiten Seite schreibt Br. Ratzlaff von der Frucht des Geistes, daß wir uns prüfen können und bitten dürfen: "Herr, hilf mir zu erkennen, was an meinem Leben falsch war. Und laß mich in dieser Erkenntnis reifen." Auch das andere, was im Blatt ist, lesen wir gerne, — Berichte Todesfälle u.s.w. Mein Schreiben ist beschwerlich, denn mein Sehen versagt.

"Was immer kommen mag, sei Du, Herr, die Stimme, die mich durch den Abend meines Lebens begleitet!" Bestelle die Rundschau wieder auf ein Jahr. Lege das Geld bei.

Mit brüderlichem Gruß, Jacob Friesen, Clearbrook, B.C.

Aus aller Welt

Kanada — Der kanadische Premierminister Pierre Trudeau will bei Neuwahlen im Frühjahr 1979 wieder kandidieren. In einem Fernsehinterview sagte er, daß seine seit zehn Jahren regierende Liberale Partei gewinnen wird, weil die konservative Opposition keine Alternativen aufweise.

* * *

Jamaika — Die Regierungschefs der Bundesrepublik Deutschland, Australiens, Kanadas, Nigerias, Norwegens, Venezuelas und Jamaikas haben auf der Karibik-Insel ihre zweitägigen Beratungen über Stand und Entwicklung der Weltwirtschaft beendet. Jamaikas Premierminister Manley sagte, allgemein teile man die Bedenken, daß der Nord-Süd-Dialog nicht annähernd so schnell vorankomme wie vorgesehen. Manley bezeichnete die Gespräche des sogenannten kleinen Wirtschaftsgipfels als "außerordentlich nützlich". Er glaube jedoch nicht, daß sie einen Einfluß auf das Gipfeltreffen von Guadeloupe haben werden. In Guadeloupe werde über Politik gesprochen.

* * *

USA — Die USA richten sich offensichtlich auf eine weitere Verschärfung in Iran ein: Das State Department rief einen Krisenstab zusammen. Zugleich wurde bekannt, daß das Weiße Haus Vorbereitungen getroffen hat, einen Flottenverband in den Persischen Golf zu entsenden, um die Warnungen des Präsidenten vor einer Einmischung von "ausländischen Streitkräften" zu unterstreichen. Die US-Botschaft in Teheran wurde um fünf Iran-Spezialisten verstärkt, die den Kontakt zur schahfeindlichen Opposition intensivieren.

Eine Entscheidung über die Entsendung des Flottenverbands ist noch nicht gefallen. In Washington verlautete jedoch, nach den Plänen der Marine solle im Ernstfall von der im Pazifik kreuzenden Siebenten Flotte ein Flugzeugträger mit mehreren Begleitschiffen abkommandiert werden. An Bord eines Trägers befinden sich rund 90 Maschinen.

Ein Verband von vier US-Schiffen hält sich bereits im Gebiet des Golfes von Oman auf: ein Lenkwaffenkreuzer, ein Lenkwaffenzerstörer, eine Fregatte und ein Tankschiff.

Sorge bereitet den Amerikanern die Frage, was nach einem Machtwechsel in Iran mit den 80 an den Schah gelieferten Jagdflugzeugen des Typs F-14 geschieht. Die USA, so heißt es, wollten auf jeden Fall verhindern, daß auch nur eine einzige dieser Maschinen in sowjetische Hände gelange. Modernste Technologie, vor allem auf dem Gebiet der Triebwerks-, Radar- und Computerentwicklung, stehe auf dem Spiel. Das Feuerleitradar des Schwenkflüglers kann zum Beispiel gleichzeitig sechs Raketen auf sechs verschiedene Ziele lenken und dabei weitere 18 Ziele "im Auge" behalten. Noch ist nicht bekannt, ob die auf dem Stützpunkt Khatami bei Isfahan stationierten F-14 notfalls gesprengt werden sollen oder ob man die wichtigsten Teile ausbauen will.

Der Anwalt Schapor Bachtiar, 63, von der oppositionellen "Nationalen Front" hat bestätigt, daß er den Auftrag des Schahs zur Bildung eines neuen Kabinetts von Zivilisten grundsätzlich angenommen habe.

— Mit Lederriemen haben die Strafverfolgungsbehörden den 36jährigen John Wayne Gacy jr., der 32 Morde gestanden hat, an ein Bett fesseln lassen, um ihn von einem befürchteten Selbtsmordversuch abzuhalten. "Wir haben die notwendigen Maßnahmen eingeleitet, um zu verhindern, daß er sich oder jemanden anderen verletzt", erklärte Philip Hardiman, der Leiter der Gefängnisverwaltung im "Cook County", dem Verwaltungsbezirk, in dem Gacy in Untersuchungshaft gehalten wird.

Gacy hat nach eigenen Angaben 27 junge Männer, die er mit Versprechungen eines Arbeitsplatzes in seiner Malereifirma zu sich gelockt hatte, zu homosexuellen Akten gezwungen, umgebracht und dann unter seinem Haus verscharrt. Weitere fünf Opfer will er in einen nahegelegenen Fluß geworfen haben.

— Ohne Ergebnis beendete der stellvertretende amerikanische Außenminister Warren Christopher seine Gespräche mit der nationalchine-

Aufsichtspersonal benoetigt

Grosser Moebelhersteller mit wachsendem Bedarf hat unlaengst eine Abendschicht (von 5 Uhr abends bis 1.30 Uhr nachts) eingefuehrt. Aufsichtspersonal wird benoetigt, sowohl fuer die Tagesschicht, wie auch fuer die Abendschicht. Antragsteller sollten Aufsichtserfahrung haben. Erfahrung mit Holzbearbeitungsgeraet und -methoden wuerde helfen, ist aber nicht wesentlich. Interessierte Personen moechten sich an

A. A. DeFehr Manufacturing Ltd., 55 Vulcan Ave., North Kildonan

wenden oder beim Personaldepartment anrufen, Tel.: 668-5600

REGISTERED NURSE WANTED

MCC needs an experienced Registered Nurse to join another volunteer nurse at God's Lake Narrows, in northern Manitoba, by March 1979.

Please write or call for more information:

MCC (Canada), Personnel Services,
201 - 1483 Pembina Hwy., Winnipeg, Manitoba.
R3T 2C8 Tel. (204) 475-3550

sischen Regierung auf Taiwan über die künftigen Beziehungen zwischen beiden Ländern. Präsident Jimmy Carter hatte Christopher in die Inselrepublik geschickt, um über die Abwicklung der zur Zeit noch bestehenden 49 Verträge zwischen Taiwan und den Vereinigten Staaten zu verhandeln.

Es ging um die Frage, auf welcher Ebene die Kontakte zwischen beiden Ländern nach der Anerkennung der Volksrepublik China als der einzigen legitmen Vertreterin des chinesischen Volkes durch Washington am 1. Januar fortgeführt werden. Aus diplomatischen Kreisen verlautete, man habe sich nicht einigen können, ob die Kontakte auf "nicht offizieller Ebene" — wie die USA wünschen — oder auf "Regierungsebene" — so die Vorstellung Taiwans — fortgesetzt werden. Ein weiteres Hindernis seien die von Teipeh gewünschten Sicherheitsgarantien.

* * *

Argentinien — Eine bedeutende Anzahl als verschollen gemeldeter Argentinier befindet sich im Gewahrsam der Sicherheitspolizei. Das hat ein Beamter im Präsidentenpalais gegenüber einer Delegation von Angehörigen erklärt, die vor dem Regierungssitz demonstrierten. Nahezu 2000 Angehörige vermißter Argentinier versammelten sich, um eine von 37,000 Personen unterzeichnete Petition zu übergeben. Der Demonstrationszug wurde von Vertretern der Ständigen Versammlung der Menschenrechte angeführt.

* * *

Chile — Chile hat Argentinien beschuldigt, im Streit um den Grenzverlauf im Beagle-Kanal an der Südspitze Südamerikas eine drohende Haltung einzunehmen. Außenminister Hernan Cubillos teilte mit, er habe den Sicherheitsrat der Vereinten Nationen und die Organisation Amerikanischer Staaten (OAS) angerufen. Argentiniens Ablehnung, Papst Johannes Paul II. als Vermittler einzuschalten, deute darauf hin, daß Buenos Aires die Tür für Verhandlungen zur friedlichen Lösung des Konflikts geschlossen habe.

— Die argentinischen Behörden haben 38 Chilenen, unter ihnen einen hohen Regierungsbeamten und einen ehemaligen Senator, festgenommen. In chilenischen Presseberichten hieß es, die Festnahmen stünden im Zusammenhang mit dem Grenzstreit beider Länder über den Beagle-Kanal. Der päpstliche Gesandte, Kardinal Antonio Samore, der vermitteln soll, setzt seine Gespräche in Santiago fort.

* * *

San Salvador — Guerrilleros haben eine Rundfunk- und Fernsehstation in San Salvador besetz und eine 15-minütige regierungsfeindliche Erklärung verlesen. Außerdem legten die Angehörigen der "Volks-Revolutionsarmee" in dem Gebäude vier Bomben, von denen jedoch nur eine detonierte. Eine andere Linksgruppe, die "Bewaffneten Streitkräfte des Nationalen Widerstandes" (Farn), hat noch immer vier entführte ausländische Geschäftsleute in ihrer Gewalt.

* * *

Vatikan — Papst Johannes Paul II. wird bei seinem Flug nach Mexiko zur Teilnahme an der Lateinamerikanischen Bischofskonferenz Ende Januar auch Santo Domingo besuchen, wo der erste katholische Missionar des amerikanischen Kontinents die erste Messe feierte. In Rom heißt es, der Papst werde für den Rückflug möglicherweise eine Ueberschallmaschine vom Typ Concorde benutzen.

* * *

Portugal — Portugal strebt zu Angola, seiner früheren Kolonie, gute Beziehungen an. Es ist jedoch nicht bereit, eine Vermittlerrolle zwischen Angola und den USA zu übernehmen. Das sagte Ministerpräsident Carlos Mota Pinto (42) in einem Interview. Nachdrücklich sprach er sich für eine Vollmitgliedschaft Portugals in der EG aus.

* * *

Deutschland — Außenminister Genscher hat das jetzt in Kraft getretene deutsch-sowjetische Abkommen über eine langfristige wirtschaftliche und industrielle Zusammenarbeit als ein "herausragendes Ereignis" in den Beziehungen beider Länder gewürdigt. Im Pressedienst der FDP schreibt Genscher: "Hier sind ur übersehbare politische Akzente gesetzt worden. . . . Wir sehen darin den Ausdruck der insgesamt auf Dauer angestrebten positiven Entwicklung der bilateralen Beziehungen."

* * *

Polen — Gegen die Tätigkeit von Linksextremisten aus dem Westen in den sozialistischen Ländern hat sich das polnische Parteiorgan "Trybuna Ludu" gewandt. Trotzkisten und Hurra-Revolutionäre seien in Polen nicht erwünscht, schrieb das Blatt im Zusammenhang mit der Verhaftung des Journalisten Philippe Riess. Der Franzose habe verschiedene Schriften bei sich gehabt, mit denen er Anhänger für die abenteuerlichen Lösungen der Trotzkisten werben wollte.

* * *

Spanien — Am 1. März wird in Spanien ein neues Parlament gewählt. Nach einem Beschluß, den das Kabinett faßte, wird Ministerpräsident Adolfo Suarez von seinem Verfassungsrecht Gebrauch machen und beide Kammern der Cortes auflösen. Am 3. April folgen dann die seit langem geforderten Gemeindewahlen.

Kriegsdienstverweigerung . . .
(Fortsetzung von Seite 3—3)

ihrer geforderten Gewissensentscheidung einen Friedensdienst leisten wollen, zu einem an militärischen Strukturen orientierten für sie atypischen Dienst? Fragen, die das BVG durch sein Urteil gestellt, aber nicht beantwortet hat.

Das BVG hat nicht nur ein juristisches, sondern über seinen Auftrag hinaus ein politisches Urteil gefällt.

Mit diesem Urteil hat der Staat eine restriktive Position bezogen. Sofern sich die Mennonitengemeinden dem Attribut "historische Friedenskirche" noch verpflichtet fühlen, müssen sie jetzt Flagge zeigen. Dem Staat und seinen Bürgern muß klar gemacht werden, daß der Schutz durch Waffen ein zweifelhafter und gefährlicher Schutz ist, daß die Gemeinden bereit sind, ohne diesen Schutz zu leben und daß der Friede Gottes auch weiter als politische Vernunft und staatsmännische Weisheit reicht.

Volker Haury
Aus "Gemeinde Unterwegs"

POSTAGE PAID IN WINNIPEG
Second class registration number 1107
Return undeliverable copies to
159 Henderson Highway,
Winnipeg, Manitoba R2L 1L4

Klassen Corn Dec78
237 Cheriton Ave.
Winnipeg, Man. D
R2G 0E6

Zeugnis einer Neubekehrten

Danke, Herr Jesus, daß Du mich zu Dir hingezogen hast, daß Du jetzt mein Herr bist. Ich bin froh, daß Du mein Leben immer mehr in Deine Hände nehmen willst. Danke, daß ich auf ewig mit Dir verbunden bin, gerettet durch das Band Deiner Liebe. Du änderst die Ziele in meinem Leben. Du führst mich weg vom Ich zum Du. Danke, daß Du meinen Willen veränderst, in Liebe, in Gerechtigkeit, in Sanftmut und Freundlichkeit. Danke, daß Du lebst, daß Du auferstanden bist und auch ich ewiges Leben habe. Ich weiß, ich werde Dich einmal sehen in Deiner ganzen Herrlichkeit und Macht.

Der Glaube an Dich will sich täglich neu bewähren. Du willst, daß ich Dir vertraue zu jeder Zeit, auch dann, wenn es Schwierigkeiten gibt; da willst Du mir helfen, die Last zu tragen. Du willst nicht, daß ich mich sorge, denn Du sorgst ja für mich. Herr, Du willst mich zum Segen für andere setzen, darum laß mich niemals stehenbleiben, sondern vorwärts mit Dir gehn!

Dieses Zeugnis wurde vor der Taufe von einer jungen Schwester in der Gemeinde Tulpengasse in Wien, Oesterreich, gegeben. Geschwister Abe und Irene Neufeld stellten es uns zur Verfügung, um es in der Rundschau zu veröffentlichen.

Aus Leserbriefen

Lieber Bruder Ratzlaff!

Zu allererst wünsche ich Dir fröhliche Weihnachten und ein von unserem Herrn Jesus Christus gesegnetes neues Jahr. Da uns der neue Redakteur, Br. A.W. Schellenberg in der Mennonitischen Rundschau vorgestellt ist, möchte ich Dir herzlich danken für Deine gute Arbeit als Redakteur der M.R., besonders auch für die Predigten auf Seite 2, welche dank der klaren Wortauslegung zu Herzen gehend wirkten. Der Herr hat seinen Segen reichlich auf Deine und Deiner Mitarbeiter Wirken gelegt, und er möchte es auch in Zukunft tun!

Die Kirche im Dorfe Schönsee, Molotschna, Südrußland (eine der schönsten mennonitischen Kirchen) hatte im großen Saal an der Decke im Zirkel diese sinnvollen Worte: "Unsern Eingang segne Gott und den Ausgang gleichermaßen." Möge Dein Ausgang von dieser Arbeit für den Herrn Jesus Christus zu einer anderen Beschäftigung vom selbigen Segen begleitet sein, als Dein Eingang zur Christian Press.

Dein im Herrn Jesus Christus verbundener Mitarbeiter I.I. Toews, St. Catharines, Ont.

* * *

Werte Rundschau!

Bei dieser Gelegenheit möchte ich allen werten Rundschauarbeitern ein herzliches Dankeschön sagen und allen fröhliche Weihnachten und Gottes Segen im neuen Jahr wünschen. Beiliegend eine Postanweisung für ein weiteres Jahr für die Mennonitische Rundschau.

Mit Gruß, Franz Foth, R.R. 2, Site 7, Box 69, Sherwood Park, Alberta T8A 3K2

BESTELLZETTEL

The Christian Press
159 Henderson Hwy.
Winnipeg, Man. R2L 1L4

Ich bestelle hiermit bis zur ausdruecklichen Abbestellung die **"Mennonitische Rundschau"** **bis Ende 1979** **$10.00**

Alter Leser ☐ ☐ Neuer Leser

Name und Adresse:

.....

.....

.....

Bei Adressenaenderung alte Adresse:

.....

.....

Dr. Bernard Rosner
Optometrist - Optiker
Augen werden untersucht und passende Brillen geliefert
SPRECHE PLATTDEUTSCH
105 - 155 Carlton Street
Winnipeg — Telefon: **942-5359**

Kaufen Sie preiswert ein fuer
Pakete nach Russland
bei
VEGA TEXTILES
Overseas Parcel Service Ltd.
Auf unserer permanenten Stelle
● **1014 Main St. Winnipeg, Man.** ●
582-4744
Wir fuehren eine grosse Auswahl an Stoffen im neuesten Stil zu vernuenftigen Preisen.

SCHREIBEN ODER TELEFONIEREN SIE UM IHRE
BAUMATERIALIEN • • • •
REDEKOPP LUMBER & SUPPLY CO.
1126 Henderson Highway —
Winnipeg, Man. R2G 1L3 Telefon: 668-4470
Kostenlose Hilfe beim Bauen mit Planen und Berechnen!